



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

436 (18.9.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155028)

Abonnement: 20 Pfg. monatlich, ...
Inseraten-Kolonnen-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 436.

Mannheim, Mittwoch, 18. September 1912.

(Abendblatt.)

Die Jesuitenfrage und die katholische Bevölkerung.

Das Berliner Tageblatt brachte gestern einen Artikel über eine Unterredung des Münchener Korrespondenten der Zeitung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling. Bei dieser Gelegenheit verteidigte der Minister, wie nicht anders zu erwarten, zwar den bayerischen Jesuitenverbot, aber er gab zu, daß die Artikel der „Germania“ in dieser Frage zwar recht gut gemeint, aber auch recht ungeschickt wären.

Die „Germania“ hat sich nämlich bemüht gefühlt, den Bundesrat, dem die Entscheidung über den bayerischen Jesuitenverbot zusteht — an seiner Zuständigkeit ist kein Zweifel, denn die bayerische Regierung selbst hat die Entscheidung des Bundesrats erbeten — direkt zu bedrohen. Sie hat gesagt, für die Wertung des katholischen Volksteiles durch die verschiedenen Regierungen würde der Beschluß des Bundesrats von entscheidender Bedeutung sein und der Bundesrat habe deshalb allen Anlaß, sich dies sorgfältig gegenwärtig zu halten. Das heißt ja natürlich nichts anderes, als daß, wenn etwa die Entscheidung des Bundesrats gegen die kirchlichen Wünsche ausfallen sollte, die katholische Volkseele zum Schaden gebracht werden solle.

Hat nun, abgesehen von der Unanständigkeit einer derartigen Proffion, das Zentrumslatt ein Recht, im Namen des katholischen Bevölkerungsteiles zu sprechen? Das wäre doch nur dann der Fall, wenn die katholische Bevölkerung insgesamt hinter dem Zentrum stünde und dessen Anschauungen teilte. Nun hat vorgerufen die Reichstagswahl im Wahlkreis Schlettstadt stattgefunden. Bei dieser Wahl sind insgesamt 12 100 Stimmen abgegeben worden, von denen der Zentrumskandidat 7100 erhielt. So ist also der Zentrumskandidat zwar gewählt worden, aber die von ihm erlangte Stimmenzahl steht in keinem Verhältnis zu der Zahl der katholischen Wähler. Der Wahlkreis Schlettstadt ist zu 84 pCt. katholisch, er hat also bei 18 000 Wahlberechtigten rund 14 000 katholische Wähler. Es hat also wenig mehr als die Hälfte der katholischen Wählerschaft für den Zentrumsmann gestimmt. Rechnet man aber nicht die Zahl der Wahlberechtigten, sondern die Zahl derer, die ihre Stimmen abgegeben haben, dem Wahlergebnisse zu Grunde, so haben auch immer nur noch 58 pCt. der Wähler für den Zentrumskandidaten votiert, sodas also etwa ein Drittel der katholischen Wählerschaft für den sozialistischen bzw. den fortschrittlichen Bewerber sich entschieden hat.

Bei den allgemeinen Reichstagswahlen war das Ergebnis teilweise noch viel ungünstiger für das Zentrum ausgefallen. Die katholische Bevölkerung Deutschlands macht 36 pCt. aus, das Zentrum aber hat kaum halb soviel von den abgegebenen Stimmen erhalten. In ganz überwiegend katholischen Wahlkreisen wie in München 1, in Kempten und in mehreren südbadischen Kreisen sind die Hauptgegner des Zentrums, die Liberalen, gewählt worden, in anderen, vorwiegend katholischen Wahlkreisen wie in München 2, in Köln, Düsseldorf usw. haben die Sozialisten den Sieg errungen.

Aus alledem geht hervor, daß die Zentrumspresse nicht das mindeste Recht hat, sich schlechthin als die Vertreterin des katholischen Bevölkerungsteiles aufzuspielen und daß sie nicht dekretieren kann, was die katholische Bevölkerung zu empfinden hat. Wir glauben auch kaum, daß der Bundesrat sich durch diese plumbe Drohung in seinen Entschlüssen irgendwie beeinflussen lassen wird. Ihm liegt lediglich ob, zu entscheiden, ob die Handhabung des bestehenden Gesetzes durch Bayern zulässig ist oder nicht. Die Aufgabe also, die ihm bei dieser Gelegenheit zufällt, ist sehr viel mehr eine juristische als eine politische. Er hat gewissermaßen rechtzuspreehen und darum beweist die Drohung der „Germania“, einen wie geringen Respekt unser Merkantilismus vor der Rechtsprechung besitzt, wenn er es wagt, in ein schwebendes Verfahren mit einer Drohung einzugreifen. Freiherr v. Hertling hat also zweifellos sehr recht, wenn er das Verhalten der „Germania“ als sehr ungeschickt bezeichnet, und er mag wohl ausrufen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden“.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. September 1912.

Jesuitenmoral.

Eine zeitgemäße Erinnerung bringt das Neue Jahrhundert unter dem Titel „Die Jesuitenmoral als Stütze der Staatsautorität.“ Das Blatt schreibt:

In der gegenwärtigen Diskussion über die Unantastbarkeit der Jesuiten zur Erhaltung der Staatsautorität darf eine Verhandlung vor einem deutschen Gericht nicht verweigert werden, in der festgestellt wurde, wie der maßgebende Moraltheologe der Jesuiten, P. Behnke, dem Soldaten das Recht zum Bruch des Fahnenweides zuspricht. Wir führen die besonders charakteristischen Stellen aus Behnkes Moraltheologie an:

Wenn jemand zum Militärdienst gezwungen wird, muß man auch zusehen, ob der Zwang ein gerechter ist, oder ob wegen ungerechter Zwanges der Eid unverbindlich wird, oder ob ein erheblicher Grund, sei es einem Vorbehalte oder zur Simulation, schon bei Leistung des Eides vorgelegen hat. In gewissen Fällen aber können sie nämlich von der Verpflichtung, zurückzutreten (die nach rechtmäßiger Decretierung zum Militärdienst verpflichteten), davon entschuldigt werden. Wie weit und wann solche Entschuldigungsgründe vorliegen, hat der Reichsvater in Erwägung zu ziehen, nämlich 1. wegen einer sehr schweren Strafe, die sie treffen würde, wenn sie zurücktraten, 2. wenn sie in ungeradeen Kriege zu kämpfen gezwungen werden, sind sie nicht bloß nicht zur Rückkehr verpflichtet, sondern vielmehr zu ziehen. (Gehört nicht in der Regel mit einem Jahr Festungshaft und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, also mit schwerer Freiheits- und Ehrenstrafe geahndet. Wühin trifft dieser Entschuldigungsgrund für Nichtvolleberlebe immer zu. Wenn Deutschland noch so ungerecht angegriffen werden sollte, so werden deutsche, weißliche, besonders aber reichstädtische und polnische Vertreter doch immer die Sache unseres Feinde als die gerechtere ansehen und daher diesen Widerstandsgrund für sich in Anspruch nehmen dürfen.) 3. Wenn sie in der Ferne oder unter

den Kameraden einer schweren Seelengefahr, die sie nicht entfernen können, ausgesetzt sind, oder wenn keine Seelensorge vorgehen ist, ist es an sich erlaubt, zu fliehen, ja, es kann kommen, daß wegen allzu großer Gefahren für Glauben und Sittlichkeit die Flucht zur Pflicht wird. (Wenn die nichtkatholischen Stabgenossen s. B. Bücher lesen, welche Rom auf den Index gesetzt hat, wäre davon dieser Fall gegeben.)

Will man mit solchen Grundsätzen die Jesuiten zur Stütze der staatlichen Autorität arbeiten lassen?

Zentrum und Polen.

Unter dieser Ueberschrift hat bekanntlich kürzlich der Zentrumskandidat Dr. J. Bachem den Zwist zwischen Polen und Zentrum besprochen und gemeint, die Entwicklung würde in Zukunft die beiden Parteien wahrscheinlich noch weiter auseinander führen; eine katolische Partei würde das Zentrum deshalb aber nicht werden. Dazu bemerkt der „Pielgrym“, das Sprachrohr der polnisch-katholischen Geistlichkeit im Distrikt Kurland: „Das Zentrum tut sehr gut, daß es endlich offen gegen die Polen Stellung nimmt, und wir sind dem Zentrumskandidat für die obige Erklärung dankbar; denn wir wissen sehr wenigstens, wo der neue Feind zu suchen ist. Die Versicherung des Herrn Bachem, daß das Zentrum weit entfernt sei, eine katolische Partei zu sein, hilft ihm nichts; denn das Zentrum, das seine Grundsätze vertritt, wie es das in Opatow getan hat, ist schlimmer als die Palastisten selbst.“ Und die „Gazeta Chojnicka“ schreibt weiter: „Mögen sich die Zentrumskandidaten nur weiter offen mit den lutherisch-jüdisch-freimaurerisch-palastistischen (!) Kreisen gegen die Polen verbünden, um so schneller werden die Augen über ihre Heuchelei einigen unserer politischen Einfallspindel (damit sind die polnischen Konfessionsgemeinden!) geöffnet werden, die noch immer in der Verbrüderung der Polen mit den heuchlerischen Zentrumskandidaten ein besonderes Glück für das polnische Volk sehen. ... Wir werden die polnische Sache nur besser verteidigen können, wenn wir alle zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Zentrumskandidat, der mittels seines Amtes in der Kirche das Polentum zu schmähern sucht, nicht nur ein Feind des polnischen Volkes, sondern auch ein großer Verbrecher und ein Abtrünniger der Kirche Christi ist“ (!).

Wie diese Proben zeigen, sehen die Polen in dem Auffuge Bachems die offene Kriegserklärung und verdoppeln ihre Angriffe gegen das Zentrum. Einwirkeln ist es sehr erfreulich, daß endlich selbst ein Mann wie Bachem aus der Haltung der Polen gegenüber den Deutschkatholiken die Folgerungen zieht: es wird dadurch allen Katholiken der Ostmark zweifellos viel leichter gemacht, dem Opfener Beispiel zu folgen. Im Sinne der so wünschenswerten Einigkeit des ostendischen Deutschthums kann man deshalb diesen Aufsatz nur mit großer Freude begrüßen, mag auch das Zentrum „grundfänglich“ seine Stellung wahren.

Deutsches Reich.

— Zum Nahrungsmittelgesetz. Die beiden wichtigsten Gesetze, mit denen die Gesetzgebung die Lauterkeit in Handel und Gewerbe fördern wollte, das Nahrungsmittelgesetz und das

Seuilleton.

Der Begründer des Hauses Rothschild.

Zu seinem 100. Geburtstag am 19. September.

Von Dr. R. Mayerhofer.

Als Mayer Amiel Rothschild kurz vor seinem 70. Lebensjahr starb — am 19. September 1812 — ahnte er die Millionen und Milliarden, die im selben Jahrhundert noch sein Haus errichten sollte, entweder gar nicht oder höchstens von ferne. Und wenn er von ihnen gewußt hätte, würde er sie gewiß nicht als die höchsten auf Erden erreichbaren Güter betrachtet haben, denn er war ein Mann, dem das Geldanhäufen nicht die Hauptsache im Leben war — ganz im Gegensatz zu seinen Söhnen, für die vieles andere erst in zweiter Linie kam.

Mayer Amiel ist in der Tat der sympathischste aus der älteren Generation der Rothschilds. Seine Söhne traten in Wien, London und Paris als Baronen auf, als Baronen, die die deutsche Sprache nur sehr fehlerhaft beherrschten. Der alte Rothschild dagegen war ein gebildeter Mann, der Anteil nahm an den geistigen Interessen seiner Zeit, sich mit künstlerischen Dingen beschäftigte und für Windelmann Schwärmer, der bekanntlich in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts durch seine Entdeckungen auf dem Gebiet der antiken Kunst und durch seine neue Weltanschauung die intellektuelle Jugend Europas in Spannung hielt. Mayer Amiel Rothschild hatte ein ausersprochendes Interesse an allen Kunstwerken, und — o Wig der Weltgeschichte! — dies Interesse war es, das ihn zu den Unternehmungen führte, aus denen sich später die Firma Mayer Amiel Rothschild und Söhne entwickelte. Doch davon später; erst sei einiges über die Abstammung und Jugend Mayer Amiels erzählt.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts sind die Rothschilds in Frankfurt nachweisbar. Sie kamen dorthin als Zweig der reichen jüdischen Familie Dahn zu Friedberg; den Namen Rothschild nahmen sie im Laufe der Jahre nach dem Hause an, das sie bewohnten: es war das Haus zum roten Schild, das am südlichen Ende der Judengasse lag. Der erste beret, die sich Rothschild nannten, Naal Rothschild, der als Stammvater betrachtet werden kann, verlebte im Jahre 1577 ein Vermögen von 200 Gulden. Die Rothschilds der nächsten Generationen waren Rabbiner, Korbaner und kleine Kaufleute. Mayer Amiels Vater — man nannte ihn Amiel Moses Rothschild „zur Hinterbanne“ — verstand es nicht, Reichtümer zu erwerben; er hinterließ seinem Sohn, der beim Tode seines Vaters — 1757 erst 13 Jahre alt war, nicht viel mehr als den guten Rat, sich selbst seinen Weg zu bahnen. Nicht im vornehmeren patriarchalischen amnatenen Stammhaus, sondern im Hinterhaus zur Banne war Mayer Amiel zur Welt gekommen; des Haus zum roten Schild selbst, das die Familie der ehemaligen Besitzer nicht hatte halten können, wurde von Reicheren bewohnt. Das Haus zur Banne lag im nordöstlichen Teil der Judengasse nahe bei ihrem Eingang, also ungefähr dort, wo heutzutage das Rothschildische Bankgebäude steht.

Dreizehn Jahre alt, hatte Mayer Amiel schon für sich selbst zu sorgen; bisher war sein Sinn nicht auf Verdienen gerichtet gewesen, sondern auf Studieren. Den Juden jener Zeit, die Interesse an den Wissenschaften hatten, standen die gelehrten Berufs nicht offen; als Rabbiner hatten sie noch die größte Möglichkeit, sich wissenschaftlich zu betätigen, und so hatte auch der junge Rothschild eine Rabbinerschule besucht. Der Tod des Vaters machte diesem Studium und diesen Plänen ein Ende; es blieb jetzt für Mayer Amiel, sein Brot sich zu verdienen, und dazu glaubte er Gelegenheit zu haben in dem Bankhaus Oppenheimer zu Hannover, in das er nun eintrat. Wann er sich dann in Frankfurt a. M. selbständig machte, ist nicht festgestellt; sicher ist nur, daß er sein eigentliches Bankgeschäft gründete, sondern eine Münzenhandlung.

Die fein geprägten Gestalten, Köpfe, Wappen und altertümlichen Schriften auf alten Münzen hatten ihn, der Windelmanns Schriften über die Antike mit ästhetischem Genus immer wieder durchstudiert, schon frühzeitig interessiert; er verlegte in diesem Fall offenbar wirklich das Angenehme mit dem Nützlichen, indem er aus seiner Sammlung sein Geschäft machte. Es existieren noch zehn gedruckte Münzkataloge, die er in den Jahren 1788—1787 herausgab. Einer davon ist folgendermaßen betitelt: Verzeichnis einer Anzahl rarer Cabinetstücker etc., welche vor bestehende Preise zu haben sind bey Mayer Amiel Rothschild.

Seine Kenntnis im Münzenwesen und nicht etwa der Ruf besonderer geschäftlicher Tüchtigkeit ist es gewesen, die ihn zu bedeutenden und hochgestellten Sammlern in Beziehung brachte, darunter auch zu dem Erbprinzen Wilhelm von Hessen, dem späteren Kurfürsten, der damals in Hanau residierte. Die Geldgeschäfte, die Mayer Amiel Rothschild in späteren Jahren mit ihm machte, begründeten den Reichtum seines Hauses und vor allem seinen Ruf; sie lieferten als Ertragnisse die ersten Kapitalen, die „fortzeugend“ immer größere erdaren. Diese glückbringende Verbindung Rothschilds mit dem Erbprinzen begann 1775. Vermittelt wurde sie durch den General von Stork, der Rothschild von seiner hannoverschen Zeit als tüchtigen Kenner kannte; ein Onkel des Generals hat dem Frankfurter Historiker Krieger von dieser ersten Begegnung erzählt. Der Erbprinz lag gerade mit General Stork beim Schachspiel, als der empfindliche junge Mann gemeldet wurde. Die Herren, eilig in ihr Spiel vertieft, unterdrücken es nicht, Rothschild stellte sich daneben und sah zu. Die Partie stand für den Prinzen recht schlecht, und der General glaubte schon, nach einigen Zügen „Mat“ sagen zu können, da erlaubte sich Rothschild einen Not, der die Partie für den Prinzen gewann. „Derr General, Sie haben mir keinen dummen Mann empfohlen“, sagte Wilhelm von Hessen, als er die Partie gewonnen hatte, und von diesem Augenblick an war Rothschild in seiner Gunft. Er erfüllte dann auch seine ersten Aufträge: dem Prinzen Münzen und Medaillen für

Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, stimmen darin überein, daß sie wohl gegen die Unlauterkeit Strafen festsetzen, aber nicht eindeutig sagen, was erlaubt und was verboten ist. Handel und Industrie haben sich daher veranlaßt, hier unterstützend einzugreifen, und so ist von den Nahrungsmittelinteressenten das Deutsche Nahrungsmittelbuch geschaffen worden. Für die Festlegung der Herkunft- und Qualitätsbezeichnungen ist der Deutsche Handelstag tätig. Das soeben veröffentlichte Nahrungsmittelgesetz will nun einen Schritt weiter gehen und die zulässige Zusammensetzung der Nahrungsmittel gesetzlich festlegen. Wie aus der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser“ mitteilt, ist es zweifellos zu begrüßen, daß durch autoritative Vorschriften dem Zustande der Unsicherheit ein Ende bereitet werden soll. Es handelt sich aber um eine der schwierigsten Materien für die Gesetzgebung. Will man gegenüber den von Tag zu Tag auftretenden Neuerungen und neuen Bedürfnissen nicht versagen, so wird es unbedingt notwendig sein, daß man nicht bloß der Wissenschaft, sondern auch Handel und Industrie, die durch Herausgabe des Nahrungsmittelbuches usw. ihren Willen zur Mitarbeit bereits bekundet haben, einen weitgehenden Einfluß auf die Festlegung der Normen einräumt.

Die Nationalliberale Correspondenz schreibt an der Spitze ihrer letzten Ausgabe: „In einem Teil der Presse werden an den Rücktritt des bisherigen Herausgebers der „Nationalliberalen Correspondenz“, Herrn Dr. Reumann, je nach dem Standpunkt des betreffenden Redaktionsorgans, Kombinationen geknüpft, die sämtlich der Grundlage entbehren. Insbesondere steht er in keinerlei Zusammenhang mit der Absicht einer weiteren Ausgestaltung der „Bommerischen Rundschau“ zu einer größeren politischen Zeitschrift. Ebenso verfehlt ist die Annahme, als ob sein Ausscheiden irgend welchen Rückschluß auf eine veränderte politische Haltung der Parteileitung und ihres offiziellen Organs, der „N. L. C.“ zuziehe.“ — Die Badische Nationalliberale Correspondenz schreibt zu dem Wechsel: Es wäre zu wünschen, daß bei der „Nationall. Corr.“ endlich der Geist ruhiger und ungestörter Arbeit seiner Einzig hielt, und daß die Correspondenz sich mit aller Bestimmtheit und aller Kraft in den Dienst der Gesamtpartei und ihres Führers, des Abg. Vossersmann, stellte.

Eine Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist bekanntlich geplant. Ein Entwurf zu neuen Bestimmungen ist früher ein Vorantwurf, allen beteiligten Kreisen zur Kritik unterbreitet worden. Die Beratungen im Bundesrat dürften in nicht fernher Zeit wieder aufgenommen werden. Denn es besteht nach wie vor die Absicht, den Gesetzesentwurf in der nächsten Tagung dem Reichstage vorzulegen. In Bezug auf die Kontore steht der Entwurf auf dem Standpunkt, daß die volle Sonntagsruhe, abgesehen von einzelnen Gewerbebezügen und besonderen Fällen, allgemein durchführbar ist. Für offene Verkaufsstellen sind als Höchstmaß der Beschäftigungszeit drei Stunden vorgesehen. Jedoch soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, eine Beschäftigung bis zur Dauer von vier Stunden zuzulassen in solchen Orten, in denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung an Sonntagen ihre Einkäufe zu machen gewohnt ist.

Badische Politik.

Gemeinderatswahlen.

— Triengen (N. Waldobrunn), 17. Sept. Bei der Gemeinderatswahl wurden auf die Dauer von 6 Jahren gewählt: 2 Zentrumleute, 1 Nationalliberaler und 1 Sozialdemokrat.

Eine Bismarckkehrung.

Vom Feldberg im Schwarzwald wird der „Nöln. Zig.“ geschrieben: Eine ergreifende Bismarckkehrung vollzog sich heute am Denkmal des Eisernen Kanzlers, das in der Gut der Feldberger Bismarckgemeinde steht. Ihr Vertreter empfing die Teilnehmer des Verbandstages der deutschen Holzinteressenten, die in Kraftwagen zum Feldberg gekommen waren und einen über 2 Meter im Durchmesser breiten Kranz aus dem Laub aller Baumarten des deutschen Waldes mitgebracht hatten, der auf schwarz-weiß-rottem Band die Inschrift trug: „Dem Eisernen Kanzler die Männer vom Holz.“ Abg. Dr. Peumerz weihte diesen Kranz in einer tiefergreifenden Rede, die vom Bismarckdenkmal auf der Höhe in Hamburg ausgehend, zunächst der Tatsache gedachte, daß dessen Schöpfer Prof. Lederer sowie Prof. Kreis in Düsseldorf gewonnen worden seien, das Nationaldenkmal für Bismarck auf der Elisenhöhe bei Bingen zu schaffen, das bestimmt sei, die Germania auf dem Niederrhein grüßend, die Dankbarkeit des gesamten deutschen Volkes für seinen

seine Sammlung zu liefern — so gut, daß ihm bald auch Wechsel anvertraut wurden, die der Erbsprinz als Zahlung für seine Soldatenlieferungen nach den aufständischen amerikanischen Kolonien erhalten hatte. Diese Geschäfte waren einweilen noch nicht von besonderer Bedeutung, er verkehrte mit Rothschild indes seiner ersten Ruf in weiteren Kreisen: er galt als vertrauenswürdigster Mann. Die Geschichte dieser Geschäftsbeziehungen und damit überhaupt die Anfangsgeschichte des Weltbankens war bis auf die neueste Zeit ziemlich im Dunkeln und — da man Robert Amschel und seinen Söhnen geradezu ebenseltene Taten zuschrieb — im Geheimnisvollen geblieben; erst Professor Richard Ehrenberg hat durch sein Studium in Staatsarchiven — die Rothschilds selbst haben nichts heraus — manches ans Licht gebracht und vieles richtiggestellt; ohne sein Werk über Entstehung und Bedeutung großer Vermögen wären die ersten Rothschilds keine Sagengehaltnen.

Erst 1789 nahm die Geschäftsverbindung mit Wilhelm, der damals bereits vier Jahre an der Regierung war, größeren Umfang an. Es handelte sich um eine größere Partie von Wechseln auf London; ehe der Landgraf sie Rothschild übergab, zog er aber ihn eine Auskunft ein, und sie lautete, „daß Rothschild den Ruf eines fleißigen und ehrlichen Mannes habe, mithin ihm nach kaufmännischen Grundsätzen wohl Kredit gegeben werden könne.“ Der Landgraf vertraute ihm nun die Wechsel an, die den Betrag von 800 Pfund Sterling ausmachten, und Rothschild erzielte dafür hohe Preise. Als der Landgraf dann infolge weiterer Soldatenverläufe wieder 150 000 Pfund an Wechseln abzugeben hatte, bewarben sich außer Rothschild u. a. die Frankfurter Firmen Bethmann, Gontard u. D'Orville. Bei diesem Geschäft wurde Rothschild übergeben, nicht aber bei dem folgenden, und 1798 erhielt er sogar, da er das höchste Gebot gemacht hatte, eine ganze große Partie allein für sich gegen Verzinsung.

Der Landgraf von Hessen war, wie Ehrenberg sagt, der größte Kapitalist seiner Zeit, die Rothschilds sollten die größten der fol-

größten Sohn dauernd festzuhalten. Von besonderer Bedeutung sei auch das Denkmal Bismarcks auf dem Feldberg, der ragende Höhe des äußersten Südwestens, da es ein redender Beweis dafür sei, daß es seit Bismarck keinen Süden, keinen Norden, keinen Osten, keinen Westen, sondern nur ein einziges Deutschland gebe. Auch dieses Denkmal mahne daran, uns nicht zu entzweien in konfessioneller Sonderung, in parteipolitischer Zerissenheit, in materiellem Interessenkampf; es künde vielmehr Bismarcks Grundsatz: Ein Gott, ein Reich, ein Kaiser, ein Volk! Die Niederlegung des Kranzes sei keine bloße Form; sie schließe ein Gelübde ein, daß jeder an seinem Teil dazu beitragen wolle, Bismarcks Werk zu betreiben, daß es niemals untergehe.

Die mit persönlichen Erinnerungen an den großen Kanzler durchsetzte Rede war von elementarer, hinreichender Wirkung; die aus Männern, Jünglingen, Frauen und Mädchen bestehende Versammlung war aufs tiefste ergriffen und stimmte nach Schluß der Rede spontan das Lied Deutschland, Deutschland über alles an. Der Vertreter der Bismarckgemeinde dankte in längerer, warmer Darlegung dem Redner, auf ihn ein von stürmischem Beifall begleitetes Hoch ausbringend und darauf hinweisend, daß dies der rechte Mann sei, das Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe glücklicher Vollendung entgegenzuführen. Trotz Sturm und Regen beherzichte die Versammlung eine Begeisterung, die auch bei herrlichem Sonnenschein nicht wärmer hätte sein können. Sie wird Früchte tragen für Volk und Vaterland.

Die Fleischnsteuerung.

m. Köln, 18. Sept. (Priv.-Tel.) In einer Versammlung von Kölner Metzgermeistern und Vertretern auswärtiger Metzgerinnungen, die sich mit der Frage der Fleischnsteuerung befaßte, führte der Obermeister der Kölner Metzgerinnung aus, daß die Erhöhung der Gehälter und Löhne, die sinkende Kaufkraft des Geldes, erhöhte Abgaben und soziale Lasten, sowie höherer Zinsfuß vertieft auf die Warenpreise eingewirkt hätten und hierauf sei auch zum Teil die herrschende Vieh- und Fleischnsteuerung zurückzuführen. Aber auch auf die höheren Qualitätsanprüche des Publikums beim Fleischkauf. Zur Abstellung der Fleischnot empfahl der Redner die Forderungen zu stellen: 1) Billige Futtermittelversorgung, 2) Vermehrte und leichtere Einfuhr von Rind- und Schloschtvieh, 3) Verminderung der fleischlosen Wirtschaften und 4) Ermäßigung der Viehölle.

Berlin, 17. Sept. Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Behandlung der Frage der Fleischnsteuerung jetzt in ein neues Stadium getreten. Die Reichsregierung hat sich — teils aus eigener Initiative, teils auf „jenseitige“ Anregung — mit den einzelnen Bundesstaaten direkt auf dem Wege über deren Vertreter in Berlin in Verbindung gesetzt, sobald die Verhandlungen nunmehr auf breiterer Grundlage geführt werden. Im übrigen wird nach wie vor über alle Einzelheiten das strengste Stillschweigen bewahrt und an allen zuständigen Stellen verlautet auf Weisung von oben nicht das Geringste.

Dresden, 18. Sept. Das vom Rat der Stadt Dresden beschriebene dänische Rindfleisch wird seit dem gestrigen Dienstag in Dresden verkauft und zwar zu Preisen, die wohl eine Linderung, wenn auch noch nicht eine völlige Befreiung des Rostandes bedeuten. Wie gestern schon mitgeteilt, gibt die Fleischnsteuerung das dänische Fleisch mit einem Aufschlag von nur 10 pCt. an die Detailverkäufer ab, und die Ladenpreise beziffern sich nun auf 95 Pfennige für das Pfund Bratenfleisch, auf 80 Pfennige für das Pfund Kochfleisch erster Qualität und auf 75 Pfennige für das Kochfleisch zweiter Qualität.

Verband mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten.

* Berlin, 17. September. Der 2. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten wurde am Montag vormittag im Lehrervereinsbau zu Berlin eröffnet. Anwesend sind 169 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches. Für die Verhandlungen sind vier Tage vorgesehen. Der Vormittag des ersten Verhandlungstages wurde hauptsächlich mit der Bildung von Kommissionen ausgefüllt, denen die an den Verbandstag gestellten Anträge überwiesen wurden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Lehrervereinsbau wurde in die erste Plenarberatung eingetreten. Der 1. Verbandsvorsitzende, Ober-telegraphenassistent Gottschall-Berlin, gab einen kurzen Referat über die Resolutionsprüfung, die wesentliche Ausstellungen nicht ergeben habe. Sodann entwarf

genden Generation werden. Geht man den Wurzeln ihres Reichtums nach, so kommt man hier wie dort auf denselben Grund: die Soldatenverläufe machten den Landgrafen direkt, indirekt aber das Haus Rothschild reich. In den Gemälden seines Kasseler Schlosses hatte der Landgraf riesige Summen lagern; er war ohne geschichtete darauf bedacht, sie nachbringend anzulegen, und zu diesem seinen Lebenszweck war ihm jedes Geschäft willkommen, wenn es nur gute Zinsen verbrachte. Er beteiligte sich an Anleihen, kaufte enorme Mengen englischer Staatspapiere, die damals am sichersten waren und ließ große und kleine Kapitalisten zu hohem Zinsfuß aus — sowohl an Aktien wie an Beamte und Bürger seines Landes, selbst an Wäcker und Schuster. Daubelte es sich um größere Geschäfte, so bedurfte der Landgraf aus verschiedenen Gründen — manchmal wollte er nicht wissen lassen, wer der Geldgeber sei — eines Mittelmannes, und dieser wurde seit 1801 Mayer Amschel Rothschild, der in diesem Jahre zum „Oberhofagenten“ gemacht wurde, während seine beiden ältesten Söhne Amschel und Salomon zu „Kriegskassanten-Accenten“ ernannt wurden. Das Haus Rothschild beschaffte in den folgenden Jahren dem Landgrafen große Posten an Obligationen, Volksbürgschaft, bestick-barmhädtliche und dänische; in jedem einzelnen Fall trat aber Rothschild als Geldgeber auf an Stelle des Landgrafen, der den Pleuren hatte, für arm gelten zu wollen. „Der Darleiber“, so wurde z. B. der dänischen Finanzverwaltung erklärt, „ist ein äußerst reicher Kapitalist und dem dänischen Hofe ungemein geneigt.“ Der reiche Kapitalist verschaffte dem dänischen Hof, dem er so sehr geneigt war, denn auch zur Zeit größter Geldknappheit auf einen Schlag gegen zwei Millionen Taler zu sechs Prozent.

Zu jener Zeit war Rothschild, der zehn Jahre vorher von den allfrankfurter Bankiers noch als kleiner Zwischenhändler angesehen worden war, ihnen allen bereits so gut wie überlegen; das zeigte sich, als das Haus Bethmann mit ihm konkurrieren wollte. Die Firma Bethmann sagte dem dänischen Hof ein Darlehen von

der 1. Verbandsvorsitzende, Telegraphensekretär Brüggen, ein Bild über die Entwicklung und die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahre. Hiernach zählt der Verband augenblicklich mehr als 40000 Mitglieder; allein in diesem Jahre sind bis jetzt über 1000 Postbeamte dem Verbande beigetreten. In der anschließenden Aussprache wurde der großen Enttäuschung Ausdruck gegeben, welche die Denkschrift der Postverwaltung über die Personalorganisation bei den mittleren Postbeamten hervorgerufen hat. Bei der Hoffnungslosigkeit der Beamten sei es schwer, überhaupt noch Wünsche zu äußern. Von fast allen Rednern wurde auf die Teuerung hingewiesen, die als eine dauernde angesprochen wurde. Es sei an der Zeit, daß die Regierung Maßnahmen zur Linderung treffe. Ferner gelangte eine Reihe von Dienst- und Standesfragen, wie Anstellungsverhältnisse der Beamten, Erholungsurlaub, Titeländerung usw. zur Besprechung.

Am heutigen zweiten Verhandlungstage wurde die Aussprache über die geplanten Satzungsänderungen, über die Einrichtung der Brandschaden- und Einbruchversicherung und den Ausbau der Sterbefälle durch eine mehrstufige Rede des Generalsekretärs Hubrich eingeleitet. Die Wohlfahrtsvereinigungen des Verbandes haben sich ausnahmslos gut entwickelt; das Vermögen des Verbandes und seiner Unterorganisation ist auf fast drei Millionen angewachsen. Zum weiteren Ausbau der sozialen Einrichtungen des Verbandes wird aber die Erhöhung der Mitgliederbeiträge erforderlich. Nach der heutigen Aussprache ist auch an einer Annahme der Erhöhung, die auf das Doppelte der jetzigen Sätze geplant ist, nicht mehr zu zweifeln. Die Entscheidung wird am Mittwoch fallen.

Zweiter Reichsdeutscher Mittelstandstag.

(Eigener Bericht.)

ab. Braunschweig, 16. September.

II.

Heute sprach der bekannte Generalsekretär Dr. Tille (Saarbrücken) über

die gemeinsamen Interessen der selbständigen Gewerbetreibenden.

Der Redner kennzeichnete die gemeinsamen Interessen der selbständigen Gewerbetreibenden. Er unterschied drei Gruppen von ihnen: Lebensinteressen, Schutzinteressen und Förderungsinteressen. Die Lebensinteressen sah er in die drei Stichworte „Vaterland, Berufsständische Gesellschaftsordnung und Wirtschaftsfrieden“, die Schutzinteressen in den Schutz der gewerblichen Freiheit gegen Uebergriffe des Staates in der Beschränkung der privaten gewerblichen Ertragswirtschaft durch öffentliche Betriebe, in der übermäßigen polizeilichen Regulierung der Gewerbebetriebe, in der übermäßigen Steuerbelastung und in der übermäßigen Versicherungsbelastung des Gewerbebestandes; die Förderungsinteressen endlich, d. h. die Gebiete, auf denen der Staat positive Arbeit zur Förderung der Ertragswirtschaft tun kann, teilte er in die Kapitel Handelspolitik und Kapitalpolitik. Gerade die grundfähigsten Aufgaben auf dem Gebiete der Kapitalpolitik hat der Staat bisher weder begriffen, noch ihre Lösung in die Hand genommen. Neben der dauernden Schaffung der größten Zahl wirtschaftsfähiger Menschen ist die Schaffung einer genügenden Menge des Wirtschaftsmittels Kapital die erste Aufgabe aller praktischen Wirtschaftspolitik. Ein Volk von 100 Millionen Vermögen, das jährlich um 1 Million Menschen zunimmt, muß jährlich 6,5 Milliarden Mark sparen, um auf den Kopf nicht ärmer zu werden, ganz abgesehen von den Sparsummen, welche nötig sind, um pflöglich oder im natürlichen Gang des menschlichen eintretende Vermögensverluste auszugleichen, dem technischen Fortschritt zu genügen und die Kapitalsumme des Volkvermögens ebenso zu steigern, wie es andere Völker, welche sich nicht so oder garnicht vermehren, mit den ihren tun. Auf diesem Felde herrschen in Deutschland die drückendsten Verhältnisse. Nirgends ist die Kapitalnot so groß wie bei uns, nirgends außer in Rußland der Leihzinsfuß so hoch. Die hohe Abgabe für Leihkapital in Deutschland macht nicht nur viele Unternehmungen ganz unmöglich, sondern beschränkt auch ungemein den Ertrag derjenigen, welche mit Leihkapital geschäftig werden. Eine allgemeine Kreditnot, ein niedriger Kurs für den dreiprozentigen Staatspapieren, die Einstellung der Bau-tätigkeit in jeder Hochkonjunktur sind die Folgen. Hier öffnen sich der Staatspolitik die weitesten neuen Gebiete. Die gesamte Steuerpolitik muß darauf eingerichtet werden, möglichst nur den Aufwand und nicht mehr die Sparsummen zu treffen, das Konsumvermögen muß beschränkt werden, um wieder eine Sparsparwirtschaftlichkeit der unteren Volksschichten zu ermöglichen, ein Bestreben von laufenden Staatsausgaben aus dem Kapital, sei es durch das Mittel von Anleihen, sei es durch Erbschaftsteuern, muß aufhören. Alle praktischen Anreize zum Sparen müssen gegeben werden. Die selbständigen Gewerbetreibenden allein sind berufen, die Schutzinteressen des Gewerbebestandes gegen den Staat entsprechend wahrzunehmen und die Förderungs-

einer halben Million Gulden zu, war aber nicht in der Lage, dies Versprechen zu halten, so mußte sogar einen kleinen Voranschuss noch zurückfordern, um pflöglich eingetretene Verpflichtungen erfüllen zu können. Zur gleichen Zeit konnte Rothschild dem genannten Hof 400 000 Taler zur Verfügung stellen.

In all diesen Geschäften war viel verdient worden; das Hauptgeschäft aber, für die damaligen Verhältnisse ein Riesengeschäft, trat 1806 an die Rothschilds heran und begründete, da es glänzend ausfiel, ihren Ruf in der Welt. Als der Landgraf im Oktober 1806 fliehen mußte, verlor er seinen Staatsschatz dem eroberten Mayer Amschel Rothschild an, und dieser sandte ihn der Sicherheit halber nach England an seinen dritten Sohn Nathan, der damit aufs gütlichste operierte. Nathan, ein geschäftliches Genie ersten Ranges, erzielte: „Ich erhielt pfliglich 600 000 Pfund Sterling mit der Post und demwollte die Summen so gut, daß der Kurfürst mir später seine sämtlichen Vorräte an Wein und Leinen schenkte.“

Das war nur der Anfang zu den großen finanziellen Taten Rothsachs und seiner Brüder; sie übertrafen den Vater an Unternehmungsgeist, Betriedsamkeit, Weisheit und Erfolg, aber sie waren Leute, die — sie standen es selbst — für nichts anderes Interesse hatten als fürs Geldanhäufen; im Vergleich zum Vater waren sie geradezu ungebildet. Dieser erscheint in zeitgenössischen Berichten als braver einfacher Mann, der gern Gutes tat. Und so schülert ihn auch Börne. „Der alte Rothschild“, so schrieb er, der ihn selbst gekannt hat, „war ein frommer Mann, die Frömmigkeit und Gütigkeit selbst. Er war ein mildtätiges Geschicht mit einem feigen Hirtchen, auf dem Kopfe ein dreieckig gebünter Hut und die Kleidung mehr als beschneiden, fast ärmlich. So ging er in Frankfurt herum, und beständig umgab ihn wie ein Hofstaat ein Haufen armer Leute, denen er Almosen erteilte oder mit gutem Rate zusprach. Wenn man auf der Straße eine Reihe von Bettelern antraf mit getrockneten oder vergnügten Riemen, so konnte

Interessen des Gewerbestandes genügend zu pflegen. (Verbaffter Beifall.)

An zweiter Stelle sprach Dr. Schönewann (Dresden) über

den Schutz der Arbeitwilligen.

Er führte aus: Durch die Entwicklung ist der § 152 der Reichsgewerbeordnung vielfach in sein Gegenteil verkehrt worden, nämlich die Koalitionsfreiheit in Koalitionszwang und dieser wird von Leuten, die, so oft sie können, gegen die Zwangsbindungen losziehen, mit böshafte Mitteln ausgenutzt, so daß man von einer Arbeitslosigkeit reden kann. Der Vorkott ist eine gegen die guten Sitten verstoßende Schädigung, für die nach den gesetzlichen Bestimmungen der Urheber fast nie haftbar gemacht werden kann. Das sind unbaltbare Zustände. Nicht gegen die Arbeiter richtet sich unsere Forderung, auch nicht gegen die Bestrebungen der Arbeiter zur Besserung ihrer Lage, sondern gegen die wider die Grundlage unserer Rechts- und Sittenordnung verstoßende Form, in der viele Kreise der Arbeiter ihre Forderungen durchsetzen wollen. Die Erkenntnis von den schweren Missethänden, die durch den Streikterrorismus und Vorkott hervorgerufen, ist unter den Unternehmern heute fast allgemein verbreitet, und die sozialistischen organisierten Arbeiter fühlen den Missethät erst recht. Deshalb empfehle ich Ihnen die Annahme folgender Resolution: Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband bedauert sehr, daß sich sowohl die Reichsregierung als auch die Mehrheit des Reichstages gegenüber den einmütigen Bestrebungen der selbständigen Gewerbetreibenden auf Herbeiführung eines besseren Schutzes der Arbeitwilligen ablehnend verhalten. Der Mittelstandsverband wiederholt in dringender Form seine im vorigen Jahre erhobenen Forderungen und spricht die Hoffnung aus, daß die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien der deutschen Reichstagesversammlung einwirken, was bei den Wahlen dem Handwerk und Gewerbeverband vielfach versprochen wurde. Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband beauftragt seinen Vorstand, abermals bei der Reichsregierung und dem Reichstage wegen Ergreifung von wirksamen Maßnahmen gegen den Streikterrorismus und den Vorkott vortrefflich zu werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Generalsekretär Behhien (Sannover) vom Verband der Fabrikvereine Deutschlands, sprach über den

Detailhandel.

Er stellte folgende Anträge: Der zweite reichsdeutsche Mittelstandstag betrachte die eifrige Pflege der Selbsthilfe als wichtiges Erfordernis. Auf dem Gebiete des Einkaufs, der Bekämpfung des Vorwurfs, der Hebung des Warenpreises und des Ausbaues des mittelständlichen Kreditwesens ist durch Zusammenschluß der Standesangehörigen — wie die Folge der Organisation zeigen — bedeutendes zu erreichen. In nachstehenden Fragen ist das Eingreifen der Gesetzgebung in folgender Hinsicht und Art notwendig: a) Warenhäuser und ähnliche Betriebe: Die von den Warenhäusern und ähnlichen Betrieben aufzubringenden Steuern entsprechen dem weitem nicht der von ihnen in Anspruch genommenen staatlichen und kommunalen Leistungen, auch nicht der steuerlichen Gerechtigkeit insofern, als daß kleinere und mittlere Betriebe verhältnismäßig mehr Steuern zu leisten haben. Es ist deshalb härtere Besteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine notwendig. b) Filialen und auswärtige Betriebe: Die gesetzgebenden Körperschaften sind um durchgreifende Erhöhung der Filialsteuer zu eruchen. c) Den heimlichen Warenhandel betreffend: Alle den offenkundigen gewerdmäßigen Handel betreffenden gesetzlichen Bestimmungen müssen auf jeden Vertrieb von Erzeugnissen, insbesondere den sogenannten heimlichen Warenvertrieb in behördlichen und privaten Kreisen ausgedehnt werden. d) Hausierer und Detailverkäufer: Der § 5 der Reichsversicherungsordnung bedarf im Absatz einer Veränderung dahin, daß die Altersgrenze für den Empfang des Wandergewerbescheines von 25 auf 45 Jahre hinaufgesetzt werde und daß der Wandergewerbeschein nur an Ausländer ausgegeben wird. e) Wanderlager: Der Erlaubnis zum Betrieb eines Wanderlagers ist von dem Nachweis des Bedürfnisses abhängig zu machen. Der Betrieb darf die Dauer einer Woche nicht überschreiten. Die Genehmigung ist spätestens eine Woche vorher bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen und der Ort, wo sich die Verkaufsgüter befinden zum Verkaufstermin beizugeben, ist anzugeben. Zum Schluß verbreitete sich der Vorsitzende, Bürgermeister Charle (Kosien) über das Thema:

Weib zu angemessenem Rind.

Es wurde hierauf folgende Resolution vorgelegt: Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband beauftragt den Vorstand, mit aller Energie auf die Förderung des Kreditgenossenschaftswesens und die Errichtung von staatlichen Kassen nach dem Muster der Preussischen Zentralgenossenschaftskassen in den Staaten hinzuwirken, deren Genossenschaften nicht an die Preussische Zentralgenossenschaftskasse angeschlossen sind. Er bitte seine Mitglieder und Freunde, nicht nur ihrerseits an der Bildung von Kreditgenossenschaften mitzuwirken, man, daß hier eben der alte Rothschilb seinen Durchzug nehmen. Als ich noch ein kleines Mädchen war und eines Tages abends mit meinem Vater durch die Judengasse ging, begegnete mir dem alten Rothschilb, welcher eben aus der Synagoge kam; ich erinnere mich, daß er, nachdem er mit meinem Vater gesprochen, auch mir einige hebräische Worte sagte, und daß er endlich die Hand auf meinen Kopf legte, um mich zu segnen.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Sollen Künstlerinnen heiraten?

Die Halbmonatsschrift „Das Theater“ hat einer Reihe bekannter Bühnenkünstlerinnen in Deutschland und Oesterreich folgende Fragen vorgelegt: Sollen Bühnenkünstlerinnen heiraten? Wenn ja: Sollen sie gleichfalls Bühnenkünstler heiraten? Sollen sie Männer in künstlerischer Betätigung auf anderen Gebieten heiraten? Sollen sie Nichtkünstler heiraten? Die Antworten, die auf diese Frage eingelaufen sind, werden jetzt zum Teil im zweiten Septemberheft der Zeitschrift veröffentlicht. Die überwiegende Mehrheit der Einsenderinnen spricht sich gegen die Künstlerheirat aus. Irene Treisch meint mit vorzüglicher Abwägung:

Die gefährlichste Alibie im Leben des Künstlers ist die Heirat; denn die Kunst ist eine heilige, ewige Geliebte, die der irdischen Leidenschaft immer im Wege steht; — zu einer Künstlerheirat gehört auf beiden Seiten, beim Manne und der Frau, viel Liebe, viel Eifer und, unendlich viel Geduld und — Gelb! — Alibische Sorgen sind der Tod künstlerischen Schaffens.

Unschuldig steht sich Frau Doenges, die dramatische Sängerin der Frankfurter Oper:

Sicherlich eine der interessantesten, aber auch der schwierigsten Fragen, die die Frauen: „Sollen Bühnenkünstlerinnen heiraten?“ Die soll man da der Individualität einer einzelnen nachgeben? Im Prinzip ja, ja, ja! Denn der größte Wirkungskreis der weiblichen Kunst, Malerei und Musik, ist für uns leider sehr schwer zu erreichen. Eine Künstlerin soll nach meiner Auffassung eine Künstlerin der Kunst sein, die ganz in ihr aufsteigt und durch keine andere, sehr seltenen Interessen abgelenkt wird. Selbst wenn ein Mann, Künstler und Maler, eine große Künstlerin zu sein, ist für meinen Geschmack eine Unmöglichkeit. Sicherlich eine harte Konzeption, aber in den meisten Fällen die richtige.

sondern auch in den Heimatgemeinden für die Aufnahme des Sparkassen-Giro-Verkehrs in den Giroverband mit allem Nachdruck einzutreten.

Nach Schluß dieser Versammlung wurde in den geschäftlichen Teil eingetreten. Die Ersatzwahlen zum Vorstand ergaben die Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder; sämtliche bisherigen Mitglieder wurden bei Abstimmung wiedergewählt. Die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden erregte bei der Versammlung förmlichen Beifall.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. September 1912

In den Ruhestand versetzt wurde Oberrechnungsrat Paul Winkler beim Evangelischen Oberkirchenrat auf sein Ausuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit und der evangelische Prediger Ludwig Gugelmeier in Dossenheim auf sein Ausuchen wegen vorgehender Alters.

Ernannt wurde Oberisenbahnssekretär Wilhelm III-Merich in Karlsruhe zum Operationskontrollleur und Oberlehrer Philipp Schmitt an der Volkshochschule in Wiesloch zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung Rektor.

Staatlich angestellt wurde die Eisenbahngeschäftsführerin Johanna Schrank in Mannheim.

Bedeutende Holzverkaufstermine fiskalischer Behörden im Ausland. Wie wir erfahren, veranstaltet die Direktion der süddeutschen Staatsbahnen und Telegraphen am 10. Oktober in Rio de Janeiro einen bedeutenden Holzverkaufstermin. Es handelt sich um die Vergebung der Lieferung von eichenen, buchenen und anderen Nuthölzern für Zwecke der Waggonfabrikation. Ferner veranstaltet die Verwaltung der belgischen Staatsbahnen am 2. Oktober in Brüssel ebenfalls einen umfangreichen Termin, in welchem die Lieferung von 100000 Stücken aus Eichen oder Paraholz für die im nächsten Jahr geplanten Waggonbauten vergeben werden soll. Beide Termine dürften in der deutschen Holzindustrie lebhafteste Anteilnahme erwecken.

Die Tagung des Mannheimer Schwurgerichts, in der u. a. der Prozeß betr. den Mordmord auf dem Rahnbuschel zur Verhandlung gelangt wird, beginnt am 7. Oktober. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Dr. Hummel, zu seinem Stellvertreter Landgerichtsrat Dr. Prager ernannt. Der Verhandlungstermin im Prozeß gegen die Mörder Bentel und Krebs ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

Der Firkas Sarrafani hatte vor einiger Zeit schon in Straßburg ein Gastspiel angefündigt und suchte nun um die Erlaubnis dazu nach. Vom Polizeipräsidenten wurde ihm jedoch die Erlaubnis verweigert aus Rücksicht auf die eben beginnende Theaterzeit und die Interessen der andern in Straßburg heimischen Vergnügungsbahnen. Nach einer Vernehmung des Polizeipräsidenten ist übrigens bestimmt, daß alljährlich in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September nicht mehr als zwei Firkasunternehmungen in Straßburg Vorstellungen geben dürfen.

Das Kreuz am Kaufhaussturm. Von einem Alt-Mannheimer wird uns noch mitgeteilt: Die einzige noch lebende Verwandte eines Amalien Gellert, eine Frau Eva Mörz, lebt in Wiesbaden und hat gelegentlich eines Besuchs in Mannheim das Monument des Verunglückten aufgesucht und es unter zwei Bäumen gefunden, wofür es auf Veranlassung des Verwalters des Friedhofs gesetzt worden ist. Dem pietätvollen Manne sollen wir alle Anerkennung! Wie leicht sich um eine einfache Begräbnis die Legende aufschwänzt, beweist eine Anekdote, deren Inhalt wir hier kurz wiedergeben: Der Erbauer des Kaufhauses führte sich von der mit 7 bezeichneten Stelle herab, als seine Braut nach der Jesuitenkirche fuhr, um sich mit einem andern Trauen zu lassen. Die tragische Geschichte soll im Jahre 1856 sich ereignet haben und in einem Heft des Mannheimer Journals aufgezeichnet sein.

Warnung vor einem Schwindler. Am 7. 9. erschien in einem Juweliergeschäft in Darmstadt ein Unbekannter, ließ sich verschiedene Ringe vorzeigen und gab an, der Ring sei für einen Herrn von Keuß, welcher zurzeit im Hotel Britannia wohne, welchem der Ring auch zugesandt werden sollte. Er ließ sich den Ring einpassen und versiegelte. Als sich der Unbekannte entfernt hatte, kam es dem Juwelier verdächtig vor, weshalb er das Paket wieder öffnete und die Warenrechnung machte, daß der echte Ring fehlte, aber statt dessen ein unechter Ring in dem Paket fand, welcher genau wie der echte war. Der gestohlene Ring ist ein schmaler Keil mit einem großen Brillant und einem Wert von 1000 Mark. Da anzunehmen ist, daß der Schwindler auch in anderen Städten diesen Trick fortsetzen wird, so wird hiermit vor ihm gewarnt. Der Unbekannte ist circa 20 Jahre alt, 1,65—1,67 Meter groß, schmale Statur, felsches Gesicht und kleines, schwarzes, gestülptes Schuurbärtchen.

Die Berliner Schauspielerin Rosa Valenti schreibt: Ich Bühnenkünstlerinnen ebenfalls Bühnenkünstler heiraten sollen, möchte ich eher vermeiden, wenigstens dürfen beide nicht gemeinsam in Liebeshüllen auftreten. Es beschönigert doch ein wenig, wenn der Mann in den schwebelnden Zeiten nach einem Auf der eigenen Frau schmachtet. Und in modernen Stücken, in denen der Mann zuweilen in die Frau andere Wege geht, gibt es vielleicht Anlaß zu unheimlichen Gerüchten. Allerdings kann sich auch die unheimlichste Schauspielerin in dem Augenblick allmählich halten, in dem er nach dem und sie nach Berlin engagiert wird. Deshalb sollte eine Schauspielerin nicht einen Maler, Musiker oder Bildhauer heiraten? Weniger empfehlenswert ist ein Dichter. Der verlangt nämlich von seiner Frau, daß sie seinen eigenen Sätzen antworten soll.

Für die letzte Frage: ob Schauspielerinnen Nichtkünstler heiraten sollen, ist überhaupt nicht zu beantworten; denn der Mann, der heiratet, besonders aber, der eine Schauspielerin heiratet, wird in der Ehe zum Künstler. Oder glauben Sie etwa, Hermann einer Bühnenkünstlerin zu sein, sei keine Kunst?

Auf anderem Standpunkt steht Franziska Glimmerreich (Darmstadt):

Heiraten sollte man, häßlich mich, ob Künstlerin oder nicht, nur wenn das Herz freit. Istlich kann man sich auch nicht der Beruf des Mannes annehmen. Alle Konventionen über, die dieser Schritt dann einschließt, soll man tragen, da ich glaube, daß mit altem Eifer oder Unwissenheit dieser oder jener Berufsstellung keine Garantie für das Glück eines Ehegatten werden kann. Ich hätte Künstlerinnen ebenso befreit, alte, jugendliche, reiche Mädchen und Mütter zu werden, wie irgend andere weltliche Wesen, nur müßten die Bedingungen dafür in der Ehe liegen und diese müßte sich nicht an den Beruf, wie denn auch der heiratende Mann eben das Weib in seiner Frau finden soll, nicht den Maler oder Pianisten, den ihr Beruf sie bereitet. Das Glück der Ehe hängt wie in allen Gesellschaftsklassen, an den Verhältnissen, nicht am Beruf.

Gerda Walde (Wien) ist für die Liebe, nicht für die Ehe. Sie äußert sich recht unbesonnen:

Ich bin nicht fürs Heiraten — aber das gilt nur für meine kleine Person. Ich wäre auch für „ledig bleiben“, wenn ich Künstlerin oder Modistin geworden wäre. Die Ehe hat mit der „Kunst“ nichts zu tun. Jetzt im allgemeinen. Auch eine Künstlerin soll — oder kann heiraten: nur sollte sie nicht die Ursache dieser — unglücklichen Ehe sein. Ob eine Künstlerin? Der Mann, der Mensch in menschlichen Taten ist. Wenn man einen Künstler nicht annehmen will, wenn man lieber einen unglücklich mitgenommenen Mann, wie einen Künstler, die Ehe nicht verheißt. Kurzum, ich bin für die Ehe — aber nicht für — Ehe! — Gemein, mag?

hen. Bekleidet war er mit grauem Sammetmantel, braunen Lederschuhen mit braunem Tuch.

Verhewunden. Die Köchin Ottilie Hinzig, geboren am 15. Februar 1886 in Dohheim (Oberamt Neckaralbm), zuletzt in Frankfurt a. M. wohnt und in Stellung, ist am 6. Februar 1911 spurlos von Frankfurt vermisst worden. Es wird angenommen, daß sie sich ein Leid angetan hat. Beschreibung: 1,60—65 Meter groß, volles blondes Haar, volles Gesicht, im Unterkiefer einige Zähne abgebrochen. Kleidung: Schwarzer Rock, schwarz und weiß gestreifte Blouse, weiße Rüschen schürze oder schwarze Trägerschürze. Photographie ist vorhanden. Um Nachricht an die Schutzmannschaft im Ermittlungsfalle wird ersucht.

Vergnügungen.

Saalbau-Theater Mannheim. Der Todessturz von West und Ketter aus der Firkastuppel in die Manege bildet den Kulminationspunkt des sensationellen Firkadramas, welches die Kinematographie auf die Leinwand gebracht hat. Der große Firkastheater „Die große Firkas-Attraktion“, der eine Länge von 1200 Metern besitzt und eine Vorführungsdauer von 1 1/2 Stunden beansprucht, ist in demselben Firkas und von demselben Schauspielern gespielt worden, wie sein großer Vorgänger „Die 4 Teufel“. — Einen berühmten amerikanischen Roman hat die Lichtspielkunst für ihre Bühne bearbeitet und dieses Bild „Kavabo, die Liebe des Indianermädchens“ hat die Direktion des Saalbau-Theaters ebenfalls für morgen in ihr Programm aufgenommen. Wir bemerken noch, daß auf die Dauer dieses Programms sämtliche Freilichtspiele aufgehoben sind.

Neues aus Ludwigshafen.

Eine Verkehrshörung entstand heute mittig kurz nach 12 Uhr in der Ludwigstraße durch Knall eines dort mit Kohlen beladenen Wagens. Der Wagen schüttete seinen ganzen Inhalt auf beide Gleise der elektrischen Straßenbahn, wodurch der Verkehr auf mindestens 10 Minuten lahmgelegt wurde. Da sich der Knall an der Kreuzung verschiedener Linien zur Mittagszeit abspielte, machte sich die Störung im Verkehr sehr bemerkbar.

Beigelegter Ausfall. Von der Firma H. H. Fastig u. Sohn wird uns mitgeteilt, daß die Differenz mit den Arbeitern sofort beigelegt wurde und daß die eigentlichen Bauarbeiten von einer Ludwigshafener Baufirma ausgeführt werden.

Großfeuer in Neckargemünd.

In Neckargemünd hat heute Nacht ein Großfeuer die Tuchwollfabrik von Gebr. Woller in der Wühlgasse total zerstört. Die Bewohner lagen zum Teil schon im tiefen Schlummer. Plötzlich erlöschten gegen halb 12 Uhr die Feuerlöcher. Heller Feuerchein aus der Richtung der Wühlgasse zeigte die Stelle des Brandbrennens. Es brannte in der Mechanischen Tuchwollfabrik von Gebr. Woller. Ob noch die Feuerwehr am Brandbrennen teilnahm, ist schon langweilige Klammern aus dem gefährdeten Gebäude. Doch nicht lange dauerte es, bis kurze Zeit nach dem Alarmieren die biesige Feuerwehr und die Wehr aus Neckargemünd auf dem Brandbrennen eintrafen, um das Brandbrennen energisch anzugreifen. Die ganze Anlage bildete ein einziges Feuermeer, aus dem hier und da turmhöhe Stiefschichten zum dunklen Himmel emporloderten. Raketenartig stiegen einzelne brennende Tuchrollen in die Luft. Zwischenmitten sah man unheimliche Qualmen des Feuers und das Krachen einströmender Balken. Nahrung, ein grandioses, schaurig-schönes Schauspiel. Die in Tätigkeit befindlichen Feuerwehren mußten sich schließlich darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu schützen. Die sich in größter Gefahr befanden. Nach mehrstündiger, angestrengter Tätigkeit der Feuerwehren war viele Gefahr beseitigt. Die Fabrik ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Am heutigen Vormittag bildete, H. „Seidest. Sta.“, der Brandbrennen eine wüste Trümmerstätte, auf der die Feuerwehrlente damit beschäftigt waren, die Hauptfassade niederzureißen. Per Schaben, den das Feuer angetrieben hat, dürfte sich einschließen Gebäude- und Materialschutt von 75—80000 Mark belaufen. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers war die Fabrik, die ca. 30—40 Arbeiter beschäftigte, noch im Betrieb. Erst nach 2 Uhr war die größte Gefahr beseitigt. Als ein Wind aus es beiseite werden, daß kein Wind ging. Wäre dies der Fall gewesen, dann hätte das Feuer einen noch größeren Umfang angenommen und wäre dann sicher auch auf die nebenan liegende Wollfabrik von Dürr und den dem Brandbrennen gegenüberliegenden alten Lagerkeller von Messer übergegangen. Mit knapper Not konnten die Geschädigten gerettet werden. Der Besitzer der Fabrik befindet sich auf einer Reise.

Wegen die Deirat ist Hedwig Francillo Kauffmann. Die Künstlerin sagt mit Entschiedenheit:

Meine Antwort lautet, daß Künstlerinnen, solange sie der Kunst erst dienen wollen, nie heiraten sollen. Man kann nicht verlangen, eine Frau zu sein, welche Mutter und zugleich große Künstlerin sein, dazu fordert die Kunst zu viel fortwährendes Studium und Aufopferung.

37000 Kinder als Straßenverkäufer.

Aus London wird uns berichtet: Trotz der Schutzgele, die man in England für die Kindermwelt erlassen hat, gibt es doch noch eine große Menge von Kindern, die als Straßenverkäufer ihren Unterhalt oder den ihrer Eltern wenigstens zum Teil erwerben. In England und Wales waren, London nicht mitgerechnet, im Jahre 1908 volle 22194 Erlaubnisheime zum Straßenverkauf an Mädchen und Knaben unter 16 Jahren ausgestellt worden, während sich die Zahl in London im Jahre 1909 auf 13878 Knaben und ungefähr 1000 Mädchen stellte. So gibt es also in den Städten von England und Wales nicht weniger als 37000 Kinder, denen offiziell der Straßenverkauf erlaubt ist. Wie viele darunter das gleiche Geschäft noch heimlich betreiben, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Kürzlich wurde eine neue Kommission eingesetzt, um über die Durchführung und die Wirkungen des Kinderbeschäftigungsgesetzes des Jahres 1903 Beobachtungen anzustellen. Die Kommission hat Vorschläge zu machen und hat sich kürzlich dahin entschieden, zu beantragen, daß man Knaben unter 17 Jahren und Mädchen unter 18 Jahren überhaupt nicht erlauben sollte, in den Straßen als Verkäufer aufzutreten. Denn es hat sich auch bei den Untersuchungen dieser Kommission immer wieder ergeben, daß die Folgen solchen Straßenhandels auf den Charakter von Kindern und jungen Leuten in vielen Fällen überaus verderblich sind und daß sie, ganz abgesehen davon, was sie alles zu leben bekommen, allmählich in die Verlegenheit kommen, die ärmsten Bekanntheiten zu machen, die nur dazu beitragen, sie später binabzugleichen.

Kleine Mitteilungen.

Im Volkstheater in Gera ist am 20. Oktober die Aufführung einer vieraktigen Komödie von Dr. August Strindberg, einem Sohn des bekannten Prof. Dr. Julius Strindberg.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 17. Sept. Der hiesige Stadtrat be- trugte die Erstellung eines neuen Gasbehälters von 40 000 Kubimeter Inhalt für 450 000 M. und Beschaffung zweier Straßenbahnpostwagen mit einem Aufwande von 42 600 M. Die Straßenbahnpostwagen sind vorgesehen für den regelmäßigen Postbeförderungsdienst zwischen dem Hauptpostamt in der Kaiserstraße und dem im Bau begriffenen Postamt beim neuen Personenbahnhof.

*) Königsfeld, 17. Sept. Die Mädchen- anstalt Königsfeld begeht am 5., 6. und 7. Oktober das hundertjährige Jubiläum der Anstalt und das Jubiläum des 50jährigen Bestehens des heutigen Anstalts- gebäudes.

*) (Salem, 17. Sept. Die Enthüllung des Denk- mals des Prinzen Wilhelm von Baden wird am 30. September erfolgen. An der Feier werden Prinzessin Wilhelm sowie Prinz und Prinzessin Max teilnehmen.

*) Plittersdorf, 17. Sept. Letzter Tage erreichte der Rhein mit 5,62 Meter seinen höchsten Stand. Das gesamte Inselgelände und ein großer Teil innerhalb des Schuppenammes gelegener Felder und Wiesen sind infolgedessen übersutet. Ein sehr ansehnlicher Teil des Dehundertrages ist verloren. Heute zeigt der Pegel 5,33 Meter. Das Wasser ist also wieder um 29 Zentimeter zurückgegangen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Bad Dürkheim, 17. Sept. Heute nacht geriet der Winger Lorenz Schmitt von hier zwischen Maxdorf u. Dagersheim unter ein Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

*) Weinheim, 17. Sept. Auf der Straße Weinheim- Jachen ereignete sich gestern abend ein schwerer Unfall. Um diese Zeit passierten die Straße drei Radfahrer, denen von rückwärts her ein Automobil begegnete. Kurz bevor das Auto die Radler einholte, stürzte einer der Radler, der Primaner August Krumbäcker aus Weinheim, infolge eines Hindernisses vom Rade auf die Straße. Der Autofahrer, Fabrikant Theobald Dittmann aus Neustadt a. d. S., feuerte seinen Wagen noch rechtsseitig an Seite in den Straßengraben, so daß er den Radler Grund- rades nicht überfuhr. Dieser war aber durch den Sturz so schwer verletzt, daß Dr. Ottmann sich veranlaßt sah, den jungen Mann auf seinem Auto nach dem Krankenhaus Neustadt zu bringen. Dort liegt er schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt, darnieder. Eine Schuld scheint niemand zu treffen.

Sportliche Rundschau.

Herdereennen.

Dienstag, 17. September.

Saint-Ouen.

Preis des Dombes, 3000 Frs. 1. S. Rigauds Billa- our II (Head), 2. Dbr., 3. Farandole V. 31:10; 17, 86, 35:10. — Prix de la Brasserie, 3000 Frs. 1. M. Descazeaux' Guy Gourland (W. Mitchell), 2. Lady Fish, 3. Ringt panans. 144:10; 35, 24, 47:10. — Prix du Dombes, 5000 Frs. 1. M. Saints Cacnaise (Parlement), 2. Ratafia II, 3. Berth II. 49:10; 24, 51, 67:10. — Prix Soularas, 10 000 Frs. 1. Higerd Elmanod (F. Williams), 2. Admen, 3. Asarad. 22:10; 40, 17, 100:10. — Prix du Seman, 4000 Frs. 1. Cham- mond La Lisa (H. C. Vairs), 2. Sarnette, 3. Amshocton. 8:10; 14, 17, 15:10. — Prix du Beaujolais, 4000 Frs. 1. G. Braquefaes Bisces III (A. Philippe), 2. Kurwenal, 3. Le Charmeur. 58:10; 24, 30, 21:10.

Abnattil.

* Die Nationalflugspende hat bisher rund 6 150 000 M. er- zeugt. Damit wäre die französische Flugspende, die nur 1 136 700 Franken ergeben hat, etwa um das Dreifache über- rufen worden.

Von Tag zu Tag.

— Grafsener. Bittigheim, 18. Sept. (Austf. Meldg.) In vergangener Nacht um 2 Uhr brach in der Bittigheimer Del- abrik G. m. b. H. Großfeuer aus, das die ganze Fabrik mit Ausnahme des Wohn- und des Kesselhauses in Asche legte. Die Entstehungsursache wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Der Schaden ist sehr groß. Da sich auf dem abgebrannten Fabriks- gebäude auch ein großer Telefonkabel befand, sind erhebliche Störungen im telephonischen Verkehr, insbesondere nach Heil- bronn, Frankfurt und Köln sowie zwischen Mannheim und Rastatt eingetreten.

— Keine Rettung mehr. Bochum, 18. Sept. Wie die Verwaltung der Feste „August Victoria“ mitteilt, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die verfallenen Vergleite noch lebend utage gebracht werden. Die großen Mengen der niedergehen- den Weisens hindern noch immer die Rettungsarbeiten. Die Rettungsmannschaften waren gestern 70 Stunden in Tätigkeit.

— Schupente vom Bödel überfallen. Hamburg, 18. Sept. Als gestern früh Schupente einem von Rowdies in dem Korn- übergang überfallenen Bäderdungen zu Hilfe eilten, wurden sie von dem schnell zusammengewiesenen Bödel überfallen und aus den Fenstern mit heißem Wasser übergossen und mit Steinen bewor- en. Die Schupente waren bereits in arger Not, als die ganze Mannschaft einer Woche, aus 16 Mann bestehend, ihnen zu Hilfe omen. Die Angreifer wurden in die Nacht getrieben und drei Mann von ihnen fest genommen. Die Verhafteten verrieten ihre Genossen, sobald auch diese verhaftet werden konnten.

— Zusammenbruch eines Dachstuhls. Berlin, 18. Sept. In dem benachbarten Maßldorf brach der Dachstuhl eines Neubaus in der Florastraße plötzlich in sich zusammen und be- rieb eine Anzahl Arbeiter und Zimmerleute unter sich. Der Arbeiter Jimens wurde sofort getötet, zwei andere Arbeiter schwer verletzt und einige Arbeiter leichter verletzt. Wie es sieht, soll der gestrige Sturmwind den Einsturz herbeigeführt haben.

— Die verbrecherische Polizei von Newyork. Newyork, 17. Sept. Der Distriktsanwalt ist damit beschäftigt, die Ver- mutungen zu unteruchen, daß die Polizei wichtige belastende Beweismittel unterschlagen habe, die bei der Verhaftung der der Teilnahme an der Ermordung des Spielfaaschbüchlers Rosenthal angeklagten Spieler Lefty Louis und Gyp the Blood in deren Wohnung vorgefunden worden seien. Die Polizei stellt die Befehlsgebung in Abrede.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Darmen, 18. Sept. Die Wahl des Oberbürgermeisters folgt zum Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. ist vom König bestätigt worden. Zum Nachfolger wird voraussichtlich der bisherige Polizeidirektor Dr. Hartmann gewählt. Die Wahl findet am nächsten Freitag statt.

* Berlin, 18. Sept. Die Kaiserin und die Groß- herzogin Luise von Baden begaben sich heute vormittag 10 1/2 Uhr im Automobil vom Neuen Palais in Potsdam nach dem Stettiner Bahnhof, von wo die Großherzogin um 11 Uhr 12 Min. zum Besuche ihrer Tochter, der Königin von Schweden, nach Stockholm abreiste. Die Kaiserin ist nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

w. Genf, 18. Sept. Die 17. Konferenz der inter- parlamentarischen Union ist heute von dem belgi- schen Staatsminister Vermeir eröffnet worden. Nationalrat Gobat, der Präsident der schweizerischen Gruppe der Union, wurde zum Präsidenten der Konferenz gewählt.

* Newyork, 18. Sept. Der Regierungsrat Pro- fessor Dr. Wiebe, Mitglied der Physikalisch-technischen Reichs- anstalt in Charlottenburg, der als Delegierter dem Internatio- nalen chemischen Kongress in Newyork beizuwohnen, ist hier einem Herzschlag erlegen.

* Buenos Aires, 18. Sept. Der Senat hat mit 15 gegen 14 Stimmen den Bau eines 3. Dreadnoughts be- schlossen. Der Minister des Meeres und der Finanzminister sprachen sich dagegen aus und erklärten, daß kein Grund beste- he, dem Staatsschatz jetzt neue Opfer für die Marine aufzu- erlegen.

Neue Vorkämpfer im ungarischen Abgeordnetenhaus.

* Budapest, 18. Sept. Die oppositionellen Abge- ordneten betreten schon lange vor dem Beginn der Sitzung den Saal. Während ein Teil auf den verschiedenartigsten Blas- instrumenten wieder einen Höllemlärm verursachte, schlen- derten andere den anwesenden Ministern, Graf Szecenyi und Beoethy die heftigsten Schimpfworte zu. Beoethy stürzte sich mit erhobenen Fäusten auf die Opposition, von der einige Mitglieder sich auf den Minister warfen und ihn mit Faust- schlägen traktierten. Schließlich gelang es, einigen besonnenen Abgeordneten, die Kämpfenden zu trennen. Um 10.40 Uhr betrat Graf Tisza den Saal. Er notierte eine Anzahl Namen und suspendierte die Sitzung bis 10.45 Uhr. Während der Pause betrat Polizeidirektor Pawolik mit über hundert Wache- leuten den Saal, worauf die Opposition unter höhnischen Rufen den Saal verließ. Um 11.20 Uhr eröffnete Tisza wieder die Sitzung und beantragte zunächst Ueberweisung von 38 Ab- geordneten an den Immunitätsausschuß. Hierauf ergriff Par- lamentsminister Beoethy das Wort.

Die Triple-Entente.

* Paris, 18. Sept. Einer Blättermeldung zufolge wer- den sich Großfürst Nikolai von Rußland und seine Gemahlin in Begleitung des Kriegsministers Miklerand Sonntag nach Nancy begeben, wo ihnen zu Ehren ein großer Festzug ver- anstaltet werden soll. Montag wohnt der Großfürst einer Truppenparade auf der Höhe von Malzeville bei Nancy und sodann den Feldübungen der 29. Division bei Toul bei.

* Paris, 18. Sept. Dem „Gclair“ wird aus Vrest ge- meldet, in dortigen Marinekreisen werde behauptet, daß De- casse die Entsendung des dritten Geschwaders nach dem Mittelmeer bis Ende Dezember aufzuschieben werde. Der Grund dieses Beschlusses sei der, daß sich bedeutende Aus- besserungen mehrerer Schiffe als notwendig herausgestellt haben.

Die Lage in der Mandchurei.

* London, 18. Sept. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Mukden vom 17. Sept.: Ich habe mich über die Lage in der Mandchurei sehr genau unterrichtet. Unmittelbar nach dem im August stattgefundenen Angriff auf den Bezirk Taonanfu durch mongolische Truppen und der dar- auf dort erfolgten Konzentrierung von 10 000 Mann chinesischer Truppen, die den Befehl erhielten, den mongolischen Einfall zurückzuwerfen, hat der russische Befehlshaber von Chargin eine starke russische Abteilung nach dem Westen entsandt. Vier weite- re Abteilungen, die für einen Winterfeldzug ausgerüstet und mit Artillerie und Maschinengewehren versehen waren, folgten und vertheidigten im Innern der Mandchurei. Sie sollen sich dort unter mongolischer Schutzherrschaft haben. Die chine- sischen Behörden befürchten jetzt, daß irgendein chinesischer An- griff auf die Mongolen eine Kriegsführung gegen Rußland be- deuten würde.

Sozialdemokratischer Parteitag.

sh. Chemnitz, 18. Sept.

In der heutigen Verhandlung des sozialdemokratischen Par- teitages wurde vor Eintritt in die Tagesordnung beschlossen, den morgigen Ausflug wegen des schlechten Wetters ausfallen zu lassen.

Dem Parteitag liegt eine neue Resolution vor, wonach die Reichstagsfraktion beauftragt werden soll, im Reichstage alsbald eine Beschlußfassung über die Aenderung des Berg- arbeitergesetzes herbeizuführen, die den modernen Ver- trieb- und Arbeitsverhältnissen entspricht.

Der Parteitag tritt hierauf in die Beratung der Aenderung des Organisationsstatuts ein.

ParteiSekretär Müller-Berlin berichtet über die Be- schlüsse der auf dem vorjährigen Parteitage in Jena gewählten Organisationskommission. In Zukunft soll die Reichstagsfraktion nur bis zu einem Drittel ihrer Mitgliederzahl auf dem Parteitage hinausbeschränkt sein. Im Parteivorstande soll sich künftig unter den Schriftführern eine Genossin befinden. Dem Parteivorstande wird ein Parteiauschuß zur Seite gestellt. Dieser berät gemein- sam mit dem Parteivorstande über wichtige, die Gesamtpartei be- rührende politische Fragen, über die Einrichtung zentraler Partei- institutionen, über die Festlegung der Tagesordnung des Parteitages sowie die Bestellung der Referenten und gibt durch Be- schluss sein Gutachten ab. Regelmäßig alle Vierteljahre und im Bedarfsfälle auch häufiger ist der Parteiauschuß unter Ansahe der Tagesordnung zu einer Sitzung einzuberufen. Eine Aus- schußsitzung muß stattfinden, wenn ein Drittel der Bezirks- und Landesvorstände unter Ansahe der Gründe dies beantragt. Andere Aenderungen des Entwurfes beziehen sich auf die Ausschlußbestim- mungen. Danach sollen die Organisationen das Recht haben, auch ohne Ausschlußantrag eine Untersuchungskommission gegen ein Mitglied einzusetzen, dem allerdings auch das Einspruchsrecht in der bisher üblichen Weise verbleibt.

In diesem Entwurf sind etwa 60 Aenderungsanträge einge- laufen.

Eine Resolution Lipinski-Leipzig erklärt es für dringend er- forderlich, daß die zur Zeit geltende Abgrenzung der Agitations- bezirke einer Revision unterzogen wird.

Es wird beschlossen, über die Aenderung des Organisations- statuts eine Generaldebatte stattfinden zu lassen.

Lipinski-Leipzig begründet seinen Antrag, den er auch im Auftrage der Reorganisationskommission dem Parteitage vor- legt. Eine Regelung der Beiträge hält er für notwendig, damit die Agitation der Partei in größerem Umfange betrieben werden kann. Die Frage, ob der Mitgliederstand des Vorstandes er- höht werden soll, sei zu verneinen, da ja in Jena die Zahl der Vorstandsmitglieder um drei vermehrt worden sei. Es müßte erst der Nachweis erbracht werden, daß der Parteivorstand im letzten Jahre versagt habe. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Er bittet alle Anträge hier abzulehnen.

Reichstagsabg. Emmel-Mühlhausen tritt für Beibehal- tung der jetzigen Art der Teilnahme der Reichstagsfraktion am Parteitage ein, damit alle in der Fraktion vorhandenen Richtungen zum Wort kommen können. Es sei ja jeder Abgeordnete nicht nur seinem Wahlkreise verantwortlich, sondern auch dem Parteitage. Eine Kluft zwischen Fraktion und Parteitag dürfe auf keinem Fall geschaffen werden.

Reichstagsabg. Ledebour wirft der Kommission vor, daß sie völlig versagt habe. Der Parteivorstand bleibe wie er war, nur daß künftig die Beisitzerin Sekretärin heißen soll.

Abg. Stadthagen wendet sich gegen eine Beschränkung der Rechte der Reichstagsmitglieder für den Parteitag und bespricht dann die Art und Weise, wie in den einzelnen Landesteilen, be- sonders in Württemberg die Wahlen für die Parteinstanzen vor- genommen werden.

Dihmann-Hann ist gleichfalls gegen die Bestimmung, daß nur ein Drittel der Reichstagsabgeordneten an dem Parteitage teilnehmen dürfen. Die Abgeordneten hätten auf dem Parteitage Rechenschaft abzulegen, da müßten sie auch anwesend sein. Hofmann-Hamburg erklärt, daß er sich unter dem zu gründenden Parteiauschuß etwas anderes vorgestellt habe. Es sollte eine Instanz geschaffen werden, die in großen politischen Fragen mit dem Vorstande Beratung nehme und den Parteigenossen die Wege zeigen soll. Das sei leider nicht geschehen.

Reichstagsabg. David-Rainz: Der Genosse Ledebour, der beantragt hat, die Zahl der Beisitzer unbestimmt zu lassen, scheint mir von dem Befehle ausgegangen zu sein, daß der Parteivor- stand aus sehr ans Bureautraten bestehe, daß ihm neue politische Säfte angeführt werden sollen. (Rufe: Ledebour: Nicht nur politi- sche Säfte!) David fährt fort: Es fehlt aber ein Kriterium, wodurch man politische und unpolitische Köpfe unterscheiden kann. (Weiterkeit.) Sollen etwa die Beisitzer dazu da sein, die angeblich nichtpolitischen Köpfe zu befruchten? Sie werden dann gewisser- maßen zu Befruchtungssträtern. (Große Weiterkeit.) Sie hätten das Recht hineinzureden, man könnte sie also Hineinredungssträ- nner nennen. (Erneut große Weiterkeit.) Aber große politische Arbeit leisten sollen sie nicht, sie sind in der glücklichen Lage, nur vigi- lieren zu dürfen. Die sachliche Notwendigkeit einer solchen Aen- derung in der Zusammensetzung des Parteivorstandes ist nicht be- gründet. Man hat dem Vorstand erst in Jena junges Blut zu- geführt, jetzt will man es schon wieder tun? Einen solchen kra- siven Revisionismus mache ich nicht mit. (Große Hei- terkeit.) Auch die Goppinger Angelegenheit hat nicht den Nachweis erbracht, daß der Parteivorstand versagt hat. Ich bitte den Organisationsvorschlag anzunehmen. Ich denke mir den Ausschuß als Verständigungsausschuß (Zustimmung). Ich hätte gewünscht, daß man es inbezug auf die Reichstagsabgeord- neten beim Alten gelassen hätte, damit die Abgeordneten einmal im Jahre Gelegenheit haben mit dem Gesamtkörper der Partei in Kontakt zu kommen, um sich selbst zu informieren über die An- scheinungen des Parteitages. Das ist auch sehr gut, um Differen- zen hintanzubalten.

Reichstagsabg. Ledebour: Genosse David hat die Unge- niertigkeit gehabt, sich mit einigen billigen Scherzen über die Sache hinwegzusetzen. Ich habe nie davon gesprochen, daß ich politische Köpfe in den unpolitischen Parteivorstand bringen will. Wir müssen die Beisitzerwahl im Vorstand erhöhen u. dem Parteivorstand arbeitsfähige Köpfe zuführen. Die unpolitische Dämungsaktion ist ein Beweis, daß der Parteivorstand politisch aktionsfähig gemacht werden muß. Es gibt keine Orga- nisation von der Bedeutung des Parteivorstandes, die so mit An- gestellten belegt ist.

Es werden sodann drei Schlußanträge eingebracht, die aber abgelehnt werden.

Abg. Duarz wundert sich, daß der Reichstagsfraktion überhaupt keine Gelegenheit gegeben ist, zu dem Beschluß der Organisation Stellung zu nehmen und meint, daß der Parteivorstand und die Organisationskommission im Laufe der Verhandlungen immer mehr von dem Auftrage abgewichen sind, den sie in Jena erhalten haben.

Döwe-Breslau meint, daß die Radikalen die Zahl der Beisitzer erhöhen wollen, um jedes Jahr neue Bewunungs- gewisser in den Parteivorstand hineinzuschleichen, weil die im Vorjahre gewählt, wie Haase, Scheidemann, und Braun im Laufe des Jahres vernünftig geworden sind. (Stürmische Zu- stimmung bei der Mehrheit des Hauses.)

ParteiSekretär Müller erhält das Schlußwort: Von Frau bis Hoch ist die Kommission einstimmig geworden, warum hier nicht? Wenn dem Genossen Ledebour der Vor- stand nicht paßt, soll er andere hineinwählen, aber nicht andere dazu. Es sind ja im allgemeinen wenig Einwände gemacht worden. Ich bitte um Annahme der Aenderungsanträge.

Darauf gelangt der Entwurf der Kommission zur An- nahme. Die Bestimmung, daß die Fraktion nur mit einem Drittel ihrer Stimmen auf dem Parteitage vertreten sein soll, wird abgelehnt. Sämtliche Abgeordneten sind also nach wie vor stimmberechtigt.

Auch der Antrag, die Zahl der Beisitzer zu erhöhen, wird abgelehnt.

Somit ist also lediglich der Beschluß auf Schaf- fung eines Parteiaususses aufrecht erhalten wor- den. Es tritt darauf die Mittagspause ein.

* Stuttgart, 17. Sept. Von dem tiefen Miß- der innerhalb der sozialdemokratischen Organisation des ersten würt. Wahlkreises besteht, legt wohl am besten die Agitation Zeugnis ab, die unter der Hand gegen die radikale Parteileitung und insbesondere gegen die Westmeyer getrieben wird; gegen den Letzteren richtet sich auch ein neuerdings geheim verfaßtes Rundschreiben, in welchem gegen ihn auch ehrenrührige Behauptungen er- hoben worden sind. In einer Erklärung wenden sich Partei- leitung und Parteiorgan dagegen, den Kampf zwischen Radikalismus und Revisionismus auf das persönliche Gebiet hin- über zu ziehen. — Den beiden unglücklichen sozialdemokra- tischen Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien, die an der Gründungsfeier der Hoftheater teilgenommen haben, wird auch gehörig der Text gelesen.

Volkswirtschaft.

Die Adler-Fahrradwerke (vorm. Heint. Meyer) in Frankfurt a. M. Main beschließen, wie das „A. Z.“ hört, eine Kapitalerhöhung und zwar dürfte eine solche im Betrage von 4 Mill. Mark in Frage kommen, so daß sich das künftige Kapital auf 12 Mill. Mark stellen würde. Wie es heißt, soll den Aktionären ein größeres Bezugsrecht eingeräumt werden. Von der Verwaltung wird dem Markt auf Anfrage erklärt, daß endgültige Beschlüsse noch nicht vorliegen, daß insbesondere der Aufsichtsrat sich noch nicht über die Frage und die Art und Weise der Kapitalerhöhung schlüssig gemacht habe.

Auf der Düsseldorf-Häuteaktion wurden von 37.000 Käufern nur 209 verkauft, darunter 150 nach Holland. Der Absatz der inländischen, dem Häuteverwertungsverband angehörenden Verkäufer wurde strikt durchgeführt. Die Bemühungen, direkt am Ausland zu verkaufen, fallen fortgesetzt werden. Die Schaffelaktion verlief planmäßig zu ungefähr den bisherigen Preisen an die Käufer, die dem Verband der Interessenten am Häuteverkauf nicht angehören.

Bei der A. G. Orenstein u. Koppel — Arthur Koppel in Berlin ist der Geschäftsgang in allen Abteilungen sehr befriedigend. Es schweben wieder Verhandlungen über eine Anzahl großer ausländischer Auftragsarbeiten.

Die Vereinigten Chemischen Werke A. G. in Charlottenburg bringen für 1911/12 11. B. W. Prozent Dividende in Vorschlag.

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, A. G. in Wien. Die Vereinigung hat die bedeutendsten Kohlenhändler der Provinz Sachsen und sächsisch-thüringischen Staaten zu einer Sächsisch-Thüringischen Gaswerks-Vertriebsgesellschaft mit dem Sitz in Erfurt zusammengeschlossen, an welche die in Frage kommenden Kohlenhändler ihr gesamtes Gaswerk-Großgeschäft abgetreten haben. Wie die Vereinigung hierzu weiter mitteilt, sollen neben der bereits bestehenden Gaswerks-Vertriebsgesellschaft in Berlin und der obigen ähnliche Händlerorganisationen für Süddeutschland bzw. Bayern geschaffen werden.

Zahlungseinstellungen. Der von der insolventen Firma A. Meyer u. Söhne (Ludwigsgroß) in Leipzig angeforderte außergerichtliche Vergleich von 25 Prozent ist gescheitert und zwar an dem ablehnenden Verhalten einer Geroger Beherrschungs-Firma. Da der Garantiennehmer weitergehende Zugeständnisse nicht machen will, erscheint der Konkurs unvermeidlich. Die Unterbilanz beträgt 472.000 M. Hauptbeteiligt sind Leipziger Großbanken und sächsische Tuchfabrikanten. — Die seit 30 Jahren bestehende Manufaktur-Fabrikfirma M. D. Romse in Odesa stellte, nach der „Rost. Ztg.“, mit bedeutenden Schulden die Zahlungen ein. Das Ausland ist beteiligt. — Die Textilfabrikfirma Gebr. Czumalow in Krmanitz (Südrussland) ist mit 1 1/2 Millionen Mark insolvent. — Im Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Heinrich Knecht in Neustadt a. S. wurde ein Zwangsvergleich angenommen, monach die Gläubiger 40 Prozent ihrer Forderungen erhalten.

Mannheimer Effektenbörse

vom 18. September.

An der Börse wurden heute Continentale Versicherungs-Aktien zu 100 A. pro Stück und Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien zu 188 Proz. umsetzt. Weiter gefragt: Chem. Rohstoffe Gernsbheim zu 178.50 Proz. und Sechseckeln zu 227.50 Proz. Dantzen waren per. Dreifachener Eisenwerke-Aktien zu 78 Proz. am Markte.

Telegraphische Handelsberichte.

□ Hamburg, 18. Sept. Die Schiffswerte von Blohm und Voß ist vom Reichsmarineamt mit dem Bau eines Schwimmbocks für Wilhelmshafen beauftragt worden, das auch größere Luftschiffe aufnehmen kann.

Erhöhung der Zinnsätze.

Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, hat der Zinshüttenverband seine Verkaufspreise für England um weitere 5 Steuer pro Tonne erhöht.

Altenbrauerei Kettenmeyer Stuttgart.

Trotz des seit längerer Zeit anhaltenden schlechten, den Bierabsatz in der ungenügenden Weise beeinträchtigenden Wetters dürfte der Mehrabsatz am Schlusse des Geschäftsjahres nach der „Rost. Ztg.“ immerhin noch circa 5000 Hektoliter gegenüber dem Vorjahre betragen und die Dividende die vorjährige Höhe von 7 Prozent erreichen.

Tibassi-Brauerei Stuttgart.

Der Bierabsatz, der infolge des milden Winters und der regen Baulätigkeit bis Ende Juli gegenüber dem Vorjahre günstig war, hat im August infolge des kalten und regnerischen Wetters im Gegensatz zu der Hitze im Vorjahre einen Rückgang erfahren und ist ein solcher auch in diesem Monat in Aussicht zu nehmen. Nach der „Rost. Ztg.“ ist zu erwarten, daß die Dividende die gleiche wie im Vorjahre sein wird, 6 Prozent, da die Gesellschaft einen Ausgleich für die Mehrkosten des Rohmaterials zum großen Teile schon in der letztjährigen Bilanz getroffen hat.

Einstellung des Verkaufs von gemischter Gese.

* Breslau, 18. Sept. Wegen der Schwermisse, welche im Oktoberbeginn das Inkrafttreten des Brauwassereinkreises den Gese-fabriken bereitet, beschloß der Verband der deutschen Brauereifabriken, ab 1. Oktober den Verkauf von gemischter Gese — mit Zulass von Kartoffelmehl — gänzlich einzustellen und nur noch reine Gese zu fabrizieren.

Orenstein u. Koppel — Arthur Koppel, Aktiengesellschaft Berlin.

Die Gesellschaft befaßt jetzt laut „Rost. Ztg.“, daß sie die Ausführung eines Bahnbauwerks in Südamerika im Betrage von 13 Millionen Mark für Rechnung eines internationalen Finanzkonsortiums erhielt.

Dividenden-Ausschüttungen.

* Berlin, 18. Sept. Der Aufsichtsrat der Vereinigten Chemischen Werke in Charlottenburg beschloß, 21 Prozent Dividende (gegen 20 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen.

Norddeutscher Lloyd.

Die Gesellschaft gibt folgendes Communiqué aus: Infolge des von dem Norddeutschen Lloyd als Aktionär erhobenen und im Wege der Aufsichtungsfrage weiter verfolgten Widerspruches gegen den Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 11. Juni, das Grundkapital um 3 Millionen auf 12 Millionen zu erhöhen, ist die Befristung gegeben, daß die Gesellschaft in ihrer gefunden Entwicklung ernstlich gefährdet werde. Um einer derartigen Beeinträchtigung der Interessen unseres Unternehmens nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Verwaltung darauf Bedacht genommen, auf anderem Wege die Vermehrung der Tonnage zu erreichen, welche zwecks geregelter Verkehrserhaltung unseres Fahrplanes und unter den besondern Gesichtspunkten der vertraglich festgelegten Bedienung Bremens mit ausreichenden Schiffsräumen nach wie vor dringend erforderlich ist. Der Verwaltung ist es nunmehr gelun-

gen, einen Ausweg in der Notlage zu schaffen und zwar dank dem weitgehendsten Einigenkommen eines Berliner Großaktionärs, der in der Vergangenheit wiederholt — gerade auch auf finanziellem Gebiete — sein lebhaftes Interesse für unser Unternehmen gezeigt hat. Der Großaktionär hat die bisher in unserem Besitze befindlichen Anteile der Bremer Dampf-Linie „Atlas“ m. b. S. Bremen mit allen Rechten und Pflichten käuflich übernommen, jedoch bleibt der Deutschen Levante-Linie das Recht der Rückführung vorbehalten. Der Hauptaktionär tritt nunmehr die „Atlas“ mit mehreren für den Dienst der deutschen Levante-Linie geeigneten und preiswerten Schiffen aus, deren Beschaffung eine Baraufwendung von rund 6 Millionen Mark erfordert. Diese Schiffe werden seitens der „Atlas“ der Deutschen Levante-Linie im Wege der Vercharterung gegen eine mäßige Verzinsung des Kapitals mit der Maßgabe zu dauernder Verfügung gestellt, daß die Deutsche Levante-Linie berechtigt ist, dieses Schiffmaterial jederzeit zu den jeweiligen Marktpreisen zu erwerben. Eintretendenfalls ist die Deutsche Levante-Linie jedoch verpflichtet, die ihr aus der Erhöhung des Aktienkapitals zustehenden 3 Millionen zur Verwendung zu bringen. Durch dieses Einigenkommen des Großaktionärs wird unsere Gesellschaft zugleich in die Möglichkeit versetzt, die gute Konjunktur des Frachtenmarktes in gebührendem Umfange auszunutzen. Hiernach dürfen, da der bisherige Geschäftsgang trotz der Dardanellensperre und des Kohlenpreises recht befriedigend gewesen ist und unsere Schiffe auf allen Linien voll und lehnend beschäftigt sind, auch die weiteren Aussichten des Unternehmens als durchaus günstig bezeichnet werden.

Dividenden-Ausschüttungen.

Die Leipziger Pianofortefabrik von Gebr. Zimmermann erzielt einen Ueberschuß von 519.380 M. (448.806 M.) aus dem wiederum 18 Prozent verteilt werden.

□ Berlin, 18. Sept. Die Hiltbrand'schen Mühlenwerke A. G. in Voelberg bei Halle a. S. schlagen 11 Prozent (8 Proz.) vor.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 18. Sept. (Rundbörse). Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse beschränkte sich auf einzelne Spezialwerte, während im übrigen der Verkehr sich in engen Grenzen hielt und sich in sehr ruhiger Form abspielte. Vorwiegend drangen die fortgesetzt kumulierenden Nachrichten aus der deutschen und ausländischen Wollindustrie, sowie der geistige Verkauf der New Yorker Börse. Am Abendmarkt sind Baltimore bei regerem Geschäft zu erwähnen. Staatsbahnaktien an Belegung eingeb. St. lagen aber auf behauptet. In Schantung sowie Kantonien sind die Umsätze bescheiden. In Schiffbauaktien hat die Behauptung des Verkehrs nicht eingebüßt, doch scheint die Aufwärtsbewegung zum Stillstand gekommen zu sein. Floed und Vaterland auf behauptet. Ruhig lag wieder der Markt der Rentenpapiere. Einmal reger wurden Bank Ottoman gehandelt. Eine vorübergehende Panik trat in Venedig ein, die sich 3 1/2 Proz. gehandelt wurden. Einmal wurden auch Lombard Prioritäten reger umsetzt. Von Elektrowerten sind Bergmann und Schuderer gehandelt. Von Industriewerten wurden Gelsenkirchen und Dampfer lebhaft gehandelt. Nachfrage bestand auch für Dampfer, Gas, Eisen- und Stahlwerke. Am Kassamarkt für Eisenwaren machte sich für Rohprodukte einige Nachfrage bemerkbar. Wertwerke Bayer und 15 1/2 Proz. gefragt. Dürkopp 9 Proz. höher. Gummi-Peter und 3 1/2 Proz. erholt. Chemische Werte gut behauptet.

Am Kassamarkt der Rentenwerte sprachen vereinigt heimische Anleihen mäßige Befestigung. Ausländische ruhig und behauptet. Die feste Haltung hielt sich auch im weiteren Verlauf. Gelsenkirchen und Dampfer lebhaft, Lombard unverändert, aber fest. An der Rohbörse behielt und fest. Es notierten: 201 1/2, Diskont 188 1/2, Prekursor 156 1/2, Staatsbahn 151, Lomb. 22 1/2, Baltimore 100 1/2, Deutsch-Vereinigung 180 1/2, Gelsenkirchen 211 1/2, 214 1/2 a 1/4, Dampfer 201 1/2 a 202 1/2 a 203 a 204 1/2, Schuderer 281 1/2 a 1/4. Bezugrecht auf die neuen Aktien der Hamburger Bank heute erstmals 0.30 bez.

* Berlin, 18. Sept. (Rundbörse). Die Börsentendenz hatte bei Beginn einen recht festen Charakter. Wenn auch eine allgemeine fröhliche Aufwärtsbewegung zunächst aus dem Grunde nicht einsehen konnte, weil die Spekulation wegen des besorgniserregenden Quartalswechsels beschränkt ist, ihre Engagements nicht weiter auszuweiten zu lassen, so entwickelte sich doch ein verhältnismäßig lebhaftes Geschäft bei zum Teil anziehenden Kursen auf dem Monatsmarkt und in einigen anderen Werten. Die erste Rolle spielten von Monatswerten Gelsenkirchen, die man im Verhältnis zu den Phönixaktien als im Kurse unvorteilhaft bezeichnete. Auch Dampfer waren auf die erwarteten günstigen Umsatzziffern hin reger begehrt und 1 Proz. höher. Elektrowerte sprachen meist im Kurse an. Auch auf dem Konsumgütermarkt überwogen die Befestigungen. Tögl. Geld 3 Proz., Ullmannsgeld 7 Proz. Die Tendenz blieb auch im weiteren Verlaufe trotz einiger Schwankungen infolge Genußkonsumtionen durchaus fest. Um die Mitte der zweiten Börsenstunde gewannen Realisationen, namentlich auf dem Monatsmarkt, das Uebergewicht. Die Börse schloß fest.

* Berlin, 18. Sept. (Produktbörse). Das Hauptinteresse am Getreidemarkt konzentrierte sich heute auf Septembertermine, in denen weitere belangreiche Deckungen stattfanden. Septemberweizen gewann 2 1/2 A. Septemberroggen 2 A. In der übrigen Weizen-Weizen-Artikel war das Geschäft ruhig, es wurden aber im Preise etwas mitgenommen. In Hafer war der Abgang des Verkehrs noch kein Abschlus anzunehmen. Die Preise wurden höher bemerkt. Mais und Hülsen hatten ruhigen Verkehr. Wetter: bewölkt.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 18. Sept. (Telegr.) Weizen amerikan. 21 1/2 per Sept. 21.45, per Dez. 20.95, per März 20.87.

Zucker.

Magdeburg, 18. Sept. (Rundbörse). Kornzucker 85% o. S. 00.00.00—00.00, Nachprodukte 75% o. S. 00.70—00.00 ruhiger. Probzucker raffinade I. ohne Fas. 0.00—00.00, Rohzucker I. mit Fas. 00.00—00.00, gemahlene Raffinade m. S. 00.00.00—00.00 gemahlene: Mehl 0 m. S. 00.00—00.00, ruhig.

Magdeburg, 18. Sept. (Telegr.) No. 160: I. Prob. ft. Transito frei an Bord Hamburg per Sept. 12.37 1/2, 19., 12.45—A., per Okt. 12.10—B., 10.12 1/2 B., per Okt. 9.93 1/2, 10.02—B., per Jan. März 10.07 1/2 B., 10.10—B., per Mai 10.20—B., 10.22 1/2 B., per Aug. 1911 10.35—B., 10.37 1/2 B. Tendenz ruhig; Mehl, unbeladung.

Hamburg, 18. Sept. (Telegramm.) Zucker per Sept. 12.32 1/2, Okt. 10.05—, Okt.-Dez. 9.93—, Jan.-März 10.05—, Mai 10.17 1/2, Aug. 10.32 1/2.

Kaffee.

Antwerpen, 18. Sept. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Sept. 82 1/2, per Dez. 82 1/2, per März 82 1/2, per Mai 82 1/2.

Schmalz.

Antwerpen, 18. Sept. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 143.—.

Salpeter.

Antwerpen 18. Sept. (Telegr.) Salpeter chil. 27.50 per Febr.-März 28.15.

Güte.

Antwerpen, 18. Sept. Güte 3206 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 18. Sept. (Telegr.) Deutsche 2: Plata-Kammwolle per Sept. 5.52 per Dez. 5.55 per März 5.57 per Mai 5.57.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 18. Sept. (Telegr.) Baumwolle: 6.135 fest. Antwerpen, 18. Sept. (Telegr.) Petroleum Raff. Divid. mittel per Sept. 23 1/2, Okt. 23 1/2, Nov.-Dez. 24.—.

Eisen und Metalle.

London, 18. Sept. 1 Uhr. Asien Kupfer per Kiste 78.05.16. Kupfer 3 Monate 79.01.04, fest. — Zinn per Kiste 22 1/2, Zinn. 8 Mon. 21.—, fest. — Weizen spanisch fest 22.03.04, engl. 23.03.08 — Zink 27.00.00, spezial 27.03.04, festig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 18. September 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Käufer %, Käufer %.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 12. Sept. (Drahtbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Olympic“ am 7. Sept. von New-York ist heute nachmittags hier angekommen.
New-York, 12. Sept. (Drahtbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Maestri“ am 4. Sept. von Southampton a. ist heute vormittags hier angekommen.
Rotterdam, 13. Sept. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Noordam“ am 3. Sept. von New-York ab, ist heute vormittags hier angekommen.
New-York, 17. Sept. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Goedam“ am 7. Sept. von Rotterdam ab, ist heute vormittags hier angekommen.
Southampton, 14. Sept. (Drahtbericht der Amerikaner-Linie Southampton.) Der Schnelldampfer „St. Louis“ am 7. Sept. von New-York ab, ist heute vormittags hier angekommen.
New-York, 14. Sept. (Drahtbericht der Amerikaner-Linie Southampton.) Der Schnell-Dampfer „St. Paul“ am 7. Sept. von Southampton a., ist heute vormittags hier angekommen.
Antwerpen, 16. September. (Drahtbericht der Red-Star-Line Antwerpen.) Der Dampfer „Lapland“ am 7. Sept. von New-York ab, ist heute nachmittags hier angekommen.
New-York, 17. Sept. (Drahtbericht der Red-Star-Line Antwerpen.) Der Dampfer „Lapland“, am 7. Sept. von Antwerpen ab, ist heute vormittags hier angekommen.
Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Warentlau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215.
New-York, 14. Sept. (Drahtbericht der Hamburg-Amerika-Linie, Der Schnell-Roh-Dampfer „America“ ist am 14. Sept., morgens 10.45 Uhr in New-York angekommen.
Mitgeteilt von der Generalagentur Walther u. von Reckow, Mannheim, L. 14, 19.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Anst. und Redaktion: Julius Bittig; für Verkauf, Prospektverteilung und Geschäftsführung: Richard Schaefer; für Vollstreckung und den übrigen redaktionellen Teil: J. G. Richard Schaefer.
Für den Inseratenteil und Geschäftsbesorgung: Fritz Feod. Druck und Verlag der Dr. Casp. Bachmayer, G. u. S. G. Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Peter Deuss, Pl. 7, featuring an image of a fish and a list of products and prices.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 18. September.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		Eisenbahn-Oblig.		Kaufmanns-Wechsel		Kaufmanns-Wechsel	
4% Rh. Prov.-St. auf. 1902	97.80	1% Oberb. Rhein.-G.	98.50	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
3% Rh. Prov.-St. auf. 1902	87.90	1% Rhein. Prov.-G.	101.30	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
3% Rh. Prov.-St. auf. 1902	88.00	1% Rhein. Prov.-G.	101.30	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
3% Rh. Prov.-St. auf. 1902	88.00	1% Rhein. Prov.-G.	101.30	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
3% Rh. Prov.-St. auf. 1902	88.00	1% Rhein. Prov.-G.	101.30	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.		Kaufmanns-Wechsel		Kaufmanns-Wechsel		Kaufmanns-Wechsel	
Frankfurt a. M., 18. Sept.	188.50	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Darmstadt 123.50	123.50	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Dresden 156.75	156.75	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Stettin 151.75	151.75	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Warschau 179.00	179.00	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 18. Sept. (Anfangskurse.)		Berlin, 18. Sept. (Schlusskurse.)		Berlin, 18. Sept. (Anfangskurse.)		Berlin, 18. Sept. (Schlusskurse.)	
Kreditaktien	201.75	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Disc. Kommandit	188.25	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Staatsbahn	188.25	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Lombarden	21.75	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40
Bochumer	237.75	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40	4% S. Schlat & Co.	100.40

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 18. Sept. (Telegr.)		Anfangskurse der Effektenbörse.	
17.	18.	17.	18.
2% Consoles	74 1/4	74 1/4	74 1/4
3 Reichsanleihe	78 1/2	78 1/2	78 1/2
4 Argentinier	87	87 1/4	87 1/4
4 Italiener	96	96	96
4 Japaner	84	84	84
3 Mexikaner	30	30	30
4 Spanier	93	92	92
Quotambant	17 1/2	17 1/2	17 1/2
Amalgambant	89 1/2	90 1/2	90 1/2
Amocondas	9 1/2	9 1/2	9 1/2
Rio Tinto	83 1/2	83 1/2	83 1/2
Central Mining	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Chartered	30	29 1/2	29 1/2
De Beers	22 1/2	22 1/2	22 1/2
Kaistrand	3	3	3
Goldfeld	1 1/2	1 1/2	1 1/2
Goldfelds	4 1/2	4 1/2	4 1/2
Zagersfontein	7 1/2	7 1/2	7 1/2
Wobbersfontein	12 1/2	12 1/2	12 1/2

Pariser Börse.

Paris, 18. Sept. Anfangskurse.		17.		18.	
3% Rente	94.25	94.25	94.25	94.25	94.25
Spanier	111	111 1/2	111 1/2	111 1/2	111 1/2
Österr. Rente	109 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
Österr. Rente	109 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
Österr. Rente	109 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2

Wien, 18. Sept. Nachm. 1.50 Uhr

17.		18.	
Kreditaktien	642.70	641.50	641.50
Österr. Rente	109.10	109.10	109.10
Österr. Rente	109.10	109.10	109.10
Österr. Rente	109.10	109.10	109.10
Österr. Rente	109.10	109.10	109.10

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 18. Sept. (Telegramm) (Produktenbörsen)		17.		18.	
Weizen per Sept.	214.50	217	214.50	217	214.50
Weizen per Okt.	212.50	214.25	212.50	214.25	212.50
Weizen per Nov.	211.50	212	211.50	212	211.50
Weizen per Dez.	210.50	211.50	210.50	211.50	210.50
Weizen per Jan.	209.50	210.50	209.50	210.50	209.50
Weizen per Febr.	208.50	209.50	208.50	209.50	208.50
Weizen per März	207.50	208.50	207.50	208.50	207.50
Weizen per April	206.50	207.50	206.50	207.50	206.50
Weizen per Mai	205.50	206.50	205.50	206.50	205.50
Weizen per Juni	204.50	205.50	204.50	205.50	204.50
Weizen per Juli	203.50	204.50	203.50	204.50	203.50
Weizen per Aug.	202.50	203.50	202.50	203.50	202.50
Weizen per Sept.	201.50	202.50	201.50	202.50	201.50
Weizen per Okt.	200.50	201.50	200.50	201.50	200.50
Weizen per Nov.	199.50	200.50	199.50	200.50	199.50
Weizen per Dez.	198.50	199.50	198.50	199.50	198.50
Weizen per Jan.	197.50	198.50	197.50	198.50	197.50
Weizen per Febr.	196.50	197.50	196.50	197.50	196.50
Weizen per März	195.50	196.50	195.50	196.50	195.50
Weizen per April	194.50	195.50	194.50	195.50	194.50
Weizen per Mai	193.50	194.50	193.50	194.50	193.50
Weizen per Juni	192.50	193.50	192.50	193.50	192.50
Weizen per Juli	191.50	192.50	191.50	192.50	191.50
Weizen per Aug.	190.50	191.50	190.50	191.50	190.50
Weizen per Sept.	189.50	190.50	189.50	190.50	189.50
Weizen per Okt.	188.50	189.50	188.50	189.50	188.50
Weizen per Nov.	187.50	188.50	187.50	188.50	187.50
Weizen per Dez.	186.50	187.50	186.50	187.50	186.50
Weizen per Jan.	185.50	186.50	185.50	186.50	185.50
Weizen per Febr.	184.50	185.50	184.50	185.50	184.50
Weizen per März	183.50	184.50	183.50	184.50	183.50
Weizen per April	182.50	183.50	182.50	183.50	182.50
Weizen per Mai	181.50	182.50	181.50	182.50	181.50
Weizen per Juni	180.50	181.50	180.50	181.50	180.50
Weizen per Juli	179.50	180.50	179.50	180.50	179.50
Weizen per Aug.	178.50	179.50	178.50	179.50	178.50
Weizen per Sept.	177.50	178.50	177.50	178.50	177.50
Weizen per Okt.	176.50	177.50	176.50	177.50	176.50
Weizen per Nov.	175.50	176.50	175.50	176.50	175.50
Weizen per Dez.	174.50	175.50	174.50	175.50	174.50
Weizen per Jan.	173.50	174.50	173.50	174.50	173.50
Weizen per Febr.	172.50	173.50	172.50	173.50	172.50
Weizen per März	171.50	172.50	171.50	172.50	171.50
Weizen per April	170.50	171.50	170.50	171.50	170.50
Weizen per Mai	169.50	170.50	169.50	170.50	169.50
Weizen per Juni	168.50	169.50	168.50	169.50	168.50
Weizen per Juli	167.50	168.50	167.50	168.50	167.50
Weizen per Aug.	166.50	167.50	166.50	167.50	166.50
Weizen per Sept.	165.50	166.50	165.50	166.50	165.50
Weizen per Okt.	164.50	165.50	164.50	165.50	164.50
Weizen per Nov.	163.50	164.50	163.50	164.50	163.50
Weizen per Dez.	162.50	163.50	162.50	163.50	162.50
Weizen per Jan.	161.50	162.50	161.50	162.50	161.50
Weizen per Febr.	160.50	161.50	160.50	161.50	160.50
Weizen per März	159.50	160.50	159.50	160.50	159.50
Weizen per April	158.50	159.50	158.50	159.50	158.50
Weizen per Mai	157.50	158.50	157.50	158.50	157.50
Weizen per Juni	156.50	157.50	156.50	157.50	156.50
Weizen per Juli	155.50	156.50	155.50	156.50	155.50
Weizen per Aug.	154.50	155.50	154.50	155.50	154.50
Weizen per Sept.	153.50	154.50	153.50	154.50	153.50
Weizen per Okt.	152.50	153.50	152.50	153.50	152.50
Weizen per Nov.	151.50	152.50	151.50	152.50	151.50
Weizen per Dez.	150.50	151.50	150.50	151.50	150.50
Weizen per Jan.	149.50	150.50	149.50	150.50	149.50
Weizen per Febr.	148.50	149.50	148.50	149.50	148.50
Weizen per März	147.50	148.50	147.50	148.50	147.50
Weizen per April	146.50	147.50	146.50	147.50	146.50
Weizen per Mai	145.50	146.50	145.50	146.50	145.50
Weizen per Juni	144.50	145.50	144.50	145.50	144.50
Weizen per Juli	143.50	144.50	143.50	144.50	143.50
Weizen per Aug.	142.50	143.50	142.50	143.50	142.50
Weizen per Sept.	141.50	142.50	141.50	142.50	141.50
Weizen per Okt.	140.50	141.50	140.50	141.50	140.50
Weizen per Nov.	139.50	140.50	139.50	140.50	139.50
Weizen per Dez.	138.50	139.50	138.50	139.50	138.50
Weizen per Jan.	137.50	138.50	137.50	138.50	137.50
Weizen per Febr.	136.50	137.50	136.50	137.50	136.50
Weizen per März	135.50	136.50	135.50	136.50	135.50
Weizen per April	134.50	135.50	134.50	135.50	134.50
Weizen per Mai	133.50	134.50	133.50	134.50	133.50
Weizen per Juni	132.50	133.50	132.50	133.50	132.50
Weizen per Juli	131.50	132.50	131.50	132.50	131.50
Weizen per Aug.	130.50	131.50	130.50	131.50	130.50
Weizen per Sept.	129.50	130.50	129.50	130.50	129.50
Weizen per Okt.	128.50	129.50	128.50	129.50	128.50
Weizen per Nov.	127.50	128.50	127.50	128.50	127.50
Weizen per Dez.	126.50	127.50	126.50	127.50	126.50
Weizen per Jan.	125.50	126.50	125.50	126.50	125.50
Weizen per Febr.	124.50	125.50	124.50	125.50	124.50
Weizen per März	123.50	124.50	123.50	124.50	123.50
Weizen per April	122.50	123.50	122.50	123.50	122.50
Weizen per Mai	121.50	122.50	121.50	122.50	121.50
Weizen per Juni	120.50	121.50	120.50	121.50	120.50
Weizen per Juli	119.50	120.50	119.50	120.50	119.50
Weizen per Aug.	118.50	119.50	118.50	119.50	118.50
Weizen per Sept.	117.50	118.50	117.50	118.50	117.50
Weizen per Okt.	116.50	117.50	116.50	117.50	116.50
Weizen per Nov.	115.50	116.50	115.50	116.50	115.50
Weizen per Dez.	114.50	115.50	114.50	115.50	114.50
Weizen per Jan.	113.50	114.50	113.50	114.50	113.50
Weizen per Febr.	112.50	113.50	112.50	113.50	112.50
Weizen per März	111.50	112.50	111.50	112.50	111.50
Weizen per April	110.50	111.50	110.50	111.50	110.50
Weizen per Mai	109.50	110.50	109.50	110.50	109.50
Weizen per Juni	108.50	109.50	108.50	109.50	108.50
Weizen per Juli	107.50	108.50	107.50	108.50	107.50
Weizen per Aug.	106.50	107.50	106.50	107.50	106.50
Weizen per Sept.	105.50	106.50	105.50	106.50	105.50
Weizen per Okt.	104.50	105.50	104.50	105.50	104.50
Weizen per Nov.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50
Weizen per Dez.	102.50	103.50	102.50	103.50	102.50
Weizen per Jan.	101.50	102.50	101.50	102.50	101.50
Weizen per Febr.	100.50	101.50	100.50	101.50	100.50
Weizen per März	99.50	100.50	99.50	100.50	99.50
Weizen per April	98.50	99.50	98.50	99.50	98.50
Weizen per Mai	97.50	98.50	97.50	98.50	97.50
Weizen per Juni	96.50	97.50	96.50	97.50	96.50
Weizen per Juli	95.50	96.50	95.50	96.50	95.50
Weizen per Aug.	94.50	95.50	94.50	95.50	94.50
Weizen per Sept.	93.50	94.50	93.50	94.50	93.50
Weizen per Okt.	92.50	93.50	92.50	93.50	92.50
Weizen per Nov.	91.50	92.50	91.50	92.50	91.50
Weizen per Dez.	90.50	91.50	90.50	91.50	90.50
Weizen per Jan.	89.50	90.50	89.50	90.50	89.50
Weizen per Febr.	88.50	89.50	88.50	89.50	88.50
Weizen per März	87.50	88.50	87.50	88.50	87.50
Weizen per April	86.50	87.50	86.50	87.50	86.50
Weizen per Mai	85.50	86.50	85.50	86.50	85.50
Weizen per Juni	84.50	85.50	84.50	85.50	84.50
Weizen per Juli	83.50	84.50	83.50	84.50	83.50
Weizen per Aug.	82.50	83.50	82.50	83.50	82.50
Weizen per Sept.	81.50				

Persil

das selbsttätige Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weißer Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert auch in hervorragender Masse. Besonders wichtig

für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche,

die nicht gekocht werden darf. Einliches Waschen in handwarmer Lauge (30-40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäsche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DOSSELDORF *Königliche Patentbesitzer nach der ältesten*

Henkel's Bleich-Soda.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Berliner Börsen-Zeitung

Berliner Börsen-Zeitung

Berliner Börsen-Zeitung

anerkannt bestunterrichtetes u. ältestes Börsen- u. Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationallib. Richtung, 12 mal in der Woche erscheinend.

Abonnement bei allen Postanstalten und Zeitungs Expeditionen.

Probennummern sendet gratis auf 8 Tage

Die Expedition: Berlin W., 37. Kronen-Strasse 37.

Bauarbeiten

für d. Umbau der Fußwegunterführung im Schloßgarten zu Mannheim bei km - 0,455 der Güterlinie Mannheim-Verlängerungsbahn-Pudwigshafen nach der Finanzministerialverordnung vom 8. Januar 1907 öffentlich und in einem Lot zu vergeben.

Salzenträger 4012 kg
Schraubenbolzen mit Muttern 860 kg
Unterlagsbohlen 945 kg
Betondecke . . . 71 qm
Buntsandstein

quater 4 cbm mit allen Einrichtungs- und Vollendungsarbeiten. Pläne und Bedingungen im Dienstgebäude, Tunnelstraße 5, II. Stock Zimmer 19 zur Einsicht, Angebotsvordrucke und Zeichnungen werden Verwerbern gegen einen Betrag von 1 RM. 50 Pfg. abgegeben. Kein Verband nach auswärts. Interessenten sind gebittet, mit der Aufschrift „Schloßgartenunterführung“ spätestens bis Mittwoch, den 25. September d. J., nachmittags 5 Uhr zur öffentlichen Bedingungenbehandlung verschlossen und postfrei bei uns einzulegen. 39480
Auftraggeber: 3 Bogen. Mannheim, 17. Sept. 1912.
St. Bauinspektion.

Von Paris zurück

Geschw. Gussmann Modes

C 1, 2 · Tel. 6756

(26461)

Mannheim

J. Lindemann FZ, 7

Spezialität-Gelegenheiten

in

26439

Damenkleider-Stoffen

Kostümstoffe vorzügliche Qualität, 120 cm breit Meter Mk. 2²⁵ 1⁵⁰ 1²⁵

Kostümstoffe, reine Wolle, in Kammgarn, Diagonal, Linienstreifen, Zibeline, Frotté und englische Stoffe 120 cm breit Meter 4⁷⁵ 3⁹⁰ 3⁰⁰

Tuche in schwarz und farbig Meter 5⁵⁰ 4⁵⁰ 3²⁵ 1⁸⁵

Cheviot reine Wolle, 90/110 cm breit Meter 2⁷⁵ 2³⁵ 1⁷⁵ 1⁵⁰ 75 Pz.

Satin reine Wolle, 90/110 cm breit Meter Mk. 2⁰⁰ 2⁵⁰ 1⁸⁵ 1⁴⁰

Serge reine Wolle, 90/120 cm breit Meter Mk. 4⁵⁰ 3⁰⁰ 2²⁵ 1⁵⁰

Karierte Stoffe in gr. Muster- 2²⁵ 1⁷⁰ 1³⁵ 95 70 Pz.

Blusenstoffe in wunderbaren 3⁰⁰ 2²⁰ 1⁴⁰ 1⁰⁰ 75 Pz.

1 Posten 140 cm breite schwere Halbtuche Meter Mk. 1²⁵

Schwarze Kleiderstoffe unerreicht grosse Auswahl und sehr billig.

1 Posten 130 cm breiter, weißer Brocat-Damast Meter 1³⁵ sonst 2 Mark.



RUHR-FETTSCHROT
-BRECHKOKS
-GASKOKS,
ANTHRAZIT
BRENNHOLZ

F. Grohe. K2.12 TEL. 436

Zwangsvorleistungung.

Donnerstag, 19. Sept. 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Wandlhof O 4, 3 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1. Büchermaschine, 1. elek. Soleneinrichtung, 1. Fab. Stiefelmasch. und Stagenhüter u. Möbel aller Art. Daran anschließend ca. um 2^{1/2} Uhr: 1. andernsberggenommen. Deschmaschine u. Wandlort Fabrik No. Heinrich Pam Eingang Verleiter 3. Mannheim, 18. Sept. 1912. Heisinger, Gerichtsvollst.

Öffentliche Versteigerung

Donnerstag, 19. Sept. 1912 mittags 12 Uhr werde ich im Wandlhof O 4, 3 hier im Auftrag gemäß § 271 C. O. B. 2. Wagon Rollmehl - 240 Sack - Adreital 3. Soderberg, Wilhelm geb. bare Zahlung öffentlich versteigern. 74007 Mannheim, 18. Sept. 1912 Keller, Gerichtsvollst.

Zwangsvorleistungung.

Donnerstag, 19. Sept. 1912, nachm. 12^{1/2} Uhr werde ich im Wandlhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: Möbel und sonstiges. Mannheim, 18. Sept. 1912. Heisinger, Gerichtsvollst.

Zwangsvorleistungung.

Donnerstag, 19. Sept. 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Wandlhof O 4, 3 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: Möbel und sonstiges. Mannheim, 18. Sept. 1912. Heisinger, Gerichtsvollst.

Unterricht

Wer? erteilt englischen Unterricht? Dr. H. B. 5029 an die Exped.

Nervenleiden

als: Neurasthenie, Neuralgien, Schwächezustände, Gesichtschmerzen, Schwindelanfälle, Angstzustände, Schlaflosigkeit, Nervenschüttung

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Gelenkentzündung, Folgen von Quecksilberkuren etc.

Haut- und Haarkrankheiten

wie: Lapsa, Schuppen, Hart- und stärende Flechte etc., Geschlechtskrankheiten, Hautschleim, Kropfgeschwüre (durch Eisenblechbehandlung), Haarausfall, Haarschwund, beginnender Kahlköpfigkeit, kreisförmiger Kahlheit, Schuppen etc.

Bronchial-Asthma

Bronchial-, Hals- und Nasenkatarrhe; ferner bei Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankungen etc.

Frauenleiden

in Verbindung mit Thero-brand-Massagen durch die verschiedenen Spezial-Anwendungen des kombinierten

Elektr. Lichtheilverfahren

Hydro- und Elektrotherapie, Hand- und Vibrations-Massage. — Nähere Auskunft erteilt

Dr. **Kch. Schäfer** Lichtheil-Institut „Elektron“, nur **N 3, 3 1**

12-jähr. Praxis in Mannheim. — Separat-Abteilung für Damen und Herren, geöffnet von 9-12 Uhr vorm. u. 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.

Erstes größtes und modernstes Institut am Platze. Viele Chronisch-Kranke, die durch die verschiedenen Kuren und Behandlungen keine Heilung fanden, wurden durch das kombinierter elektrische Lichtheilverfahren in Verbindung mit den neuen physikalischen Heilmethoden im Lichtheilinstitut „Elektron“, N 3, 3, 1, geheilt. Dauerheilung durch Frau Rosa Schäfer. Zahlreiche Dankbriefe.

12-jährige Praxis.

Hauszinsbücher zu jeder beliebigen Größe! zu haben bei Dr. H. Baas, Buchdrucker

Haasenstein & Vogler AG
Lohn- und Anstalt für alle Leistungen u. Zubehörsachen der Weberei
Mannheim P. 2. 1. Tel. 68.

Beihungsfähige
Obst- & Seid. Kellerei
sucht für den Vertrieb ihrer erklaffigen Marken fertige 0541

Bertreter.
Offerten unter A. B. 600 an Haasenstein & Vogler L. G. Frankfurt a. M. erbeten.

Sichere Griffenz
Für den Bezirk Mannheim sucht alle Lebensverf. Bel. treibkom. Herrn, welcher beihungsfähig ist die Organisation und Ausrüstung weiter auszuwickeln. Die Position ist eine selbständige und gewährt, da Vertrag mit der Direktion, reichliche Arbeiten. Neben einem Anlagengehalt von RM. 1800.— werden noch hohe Provisionen u. Reisekosten gewährt. Hastente und Nichtschwänze, welche auf dieses reichlichere, werd. gebeten. Offerten unter Beihungsfähigkeit von Zeugnisabschriften u. f. m. unter Chiffre J. 7211 an Haasenstein & Vogler L. G. Frankfurt a. M. einzureichen. 0539

Invalidentank
Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen, Mannheim, Planen. 036 74 2202

Lehrlingsgesuche

Lehrling
aus guter Fam. i. Ren-ter u. Faben per fot. od. später gefügt. 74519 Darmstädter Metall-Industrie 24, 1.

Lehrlingsstelle
In einem erben Groh- handlungsbauhe d. Roter- tafwaren-Branche ist eine durch einen jungen Mann aus guter Fam. zu be- legen. Gef. Offert. u. Nr. 5065 an die Exped. d. Bl.

Berireter.
Offerten unter F. 530 beifügt Invalidentank, Annoncen-Expedition, Krefeld, 2629

Auf Teilzahlung
ohne Vorauszahlung u. unter strengster Discretion liefert ein grosses reiches Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus in Mannheim sowie Artikel Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Leinwandgeräten, Tischdecken, Schlafdecken, Diwanddecken, Heisedecken, Tüll- u. Erbstülldecken, Felle und Linoleum. Variieren Sie Muster gratis und franco. Gef. Offert. u. Nr. 26288 an die Expedition des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim E. G. 2

Weber's Hotel „Zur Krone“
Kronenburg, 26 - Strassburg - Telefon Nr. 555
Zimmer mit Frühstück von 3 Mk. an 9430
Modernster Komfort - Elektr. Licht - Zentralheizung